# Schrift- und Erfahrungsmäßige Gedanken

über

einige wichtige Stücke

des

praktischen Christenthums.

Greiz, 1768.

Bey Matthias Sieghart, Hofbuchdrucker.

# Abendmahl.

1)

Das von dem Herrn Jesu für seine Kinder verordnete heilige Abendmahl ist eine unaussprechliche Wohlthat. Selbst die Sprache der Seraphinen wird sie nicht nach Würden beschreiben. Wer schätzet aber diese Wohlthat? Wer hat eine rechte Hochachtung dafür? Gewiß, keiner, als der sein grosses Seelen-Verderben recht erkennet und fühlet, und nach der rechtfertigenden und heiligenden Gnade Jesu ein alles überwiegendes Verlangen hat.

2) Ach! des unseligen Streitens über die eigentliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu

im heiligen Abendmahl! Das deutliche unverblümte Wort Jesu stehet da: **Esset, das ist mein Leib. — Trinket, das ist mein Blut.** — Der grössest unter den Seraphinen wird es uns nicht beschreiben können, wie es möglich ist. Hätten wir aber verklärte Augen, so würden wir diese weise Geister, bey unserm Abendmahlgehen, vielleicht mit heiliger Liebes-Bewunderung ihr Antliz decken sehen.

3) Schäme dich, armer Mensch, über die Möglichkeit dieses grossen Geheimnisses zu grübeln. Bekümmere dich dafür um die rechte Zubereitung; damit du dieses Mahl nicht zum Tode, sondern zum Leben geniessen mögest.

4) Unbekehrte, das ist, Leute die ohne Busse und Glauben leben, geniessen das heilige Abendmahl zu ihrem Gericht. Auch der Genuß desselben auf ihrem Sterbe-Bette, wird ihnen, ohne wahre Bekehrung, kein Recht zur Seligkeit verschaffen.

5) Unbeschreiblicher Jammer, wo unbekehrte Prediger die armen unbekehrten Menschen, auf ihrem Sterbe-Bette, mit dem heiligen Abendmahl zu ihrem ewigen Schaden trösten! — **Wer kann dem Menschen ins Herz sehen?** fragt ein solcher blinder Hirte. Ja, lieber Freund, du soltest dich selbst recht kennen lernen; so würdest du auch andre richtiger beurtheilen können.

6) So lange eine zu Gott gezogene Seele in der ersten Liebe und in wahrer Glaubens-Einfalt

falt stehet; wird sie das heilige Abendmahl öfters und mit Segen geniessen. Wenn aber das Herz aus dem rechten Gleise kommt; wenn falsche Stützen erwählet werden: dann, ach dann wird einem das heilige Abendmahl gleichgültig, wo nicht gar verächtlich. Dis kann viele Ursachen haben. Nur drey will ich nennen. 1) Man meynt, betrogen vom Stolze, das heilige Abendmahl sey nur für Anfänger im Christenthum; wer weiter gekommen, brauche es nicht mehr. — Seele! wie weit bist du denn gekommen? Ach! vielleicht nur gar zu weit von Jesu allerweisesten Vorschrift ab. Wisse, daß dis ein Hauptkennzeichen des rechten Fortkommens im Christenthum ist, wenn man gerne alle von Jesu verordnete Mittel, um immer weiter zu kommen, gebraucht. — Der Herr Jesus sagt: **so oft ihrs thut**; also solt du öfters, so wol im Anfange als im Fortgange des Christenthums, das heilige Abendmahl geniessen. Und Paulus sagt: **Bis er**, der Herr Jesus, **kommt**. Dis heißt für die ganze Gemeine der Gläubigen, **bis an den jüngsten Tag**; und für jede gläubige Seele, **bis sie vom Glauben zum Schauen gelangt**. Selige Seelen, die sich nicht vom geistlichem Hochmuthe einen Eckel an dem theuren Mahle Jesu erwecken lassen! 2) Man denkt, es schicke sich nicht für eine der Heiligkeit nachjagende Seele, daß sie mit so vielen unheiligen und unwürdigen Seelen zum heiligen Abendmahl gehe; daher wolle man lieber davon

 bleiben.

bleiben. — Seele! denke an das Wort: **der Mensch prüfe sich selbst.** Hast du dich recht geprüfet, recht kennen gelernet: so wirst du unter deinen Mitgästen beym Abendmahl keinen in sich selbst unwürdigen mit einer **fühlenden Erkenntniß** gewahr werden, als dich selbst. Und wie demüthig wird es dich machen, wenn du dich von Jesu würdig gemacht findest! Wie herzlich wirst du für andre beten! 3) Man kann bey seiner ersten Erweckung und Begnadigung die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der rechten Gemüthsfassung, um das heilige Abendmahl würdig zu geniessen, eingesehen haben; da man aber jezt lau und träge, wo nicht gar erstorben ist: so hindern einen die Gewissens-Schläge zum Abendmahl zu gehen. Und hier, bey diesem gefährlichen Zustande, sind der Entschuldigungen, warum man nicht kommen kann, unzähliche. Aber Seele! die du in diesem Zustande bist, laß dir diese Beschämung deines Gewissens dazu dienen, daß du dich vom neuen aufmachest, und zu Jesu kommst.

7) Du aber, der du dein tiefes Verderben mit innigster Wehmuth, Reue und Haß fühlest; du, der du nach nichts in der ganzen Welt so sehr verlangest, als nach der Gnade Gottes in Christo; du, der du einen so brennenden Durst nach Jesu Heiligungs-Gaben hast: Du, liebe Seele, warum stehest du so von ferne? Warum fürchtest du dich zu diesem Mahle zu kommen, das doch eigentlich **für dich** gehöret? Ach! sprichst

sprichst du, ich bin so unrein, so unwürdig; ich werde noch von so vielen Sünden, die ich wider meinen Willen fühlen muß, geplaget. — Eben deswegen komme, iß, trinke Vergebung der Sünden, und Kraft zur wahren Heiligung.

8) Eine gewisse Gott suchende Seele, die auch gerne zum Abendmahl gehen wolte, und ihre grosse Unwürdigkeit fühlte, legte sich im Gebet vor dem Herrn Jesu hin, und hielte ihm vor, daß die gläubige Seele Jes. 61. rühme, wie Er, NB. **Er**, sie angezogen, und mit Heils-Kleidern gekleidet; und bat ihn, daß, weil sie sich den Schmuck, die ganze ihm gefällige Gemüths-Gestalt, nicht selber geben könnte; so möchte er es doch mit ihr, wie mit der rühmenden Braut machen, und sie nach seinem Wohlgefallen kleiden und schmücken. Diese Seele gieng darauf mit grossem Segen zum Abendmahl. Und dieses Mittel, um würdig hinzu zu gehen, hat sie mehrmalen gesegnet befunden. Darum

hingetreten,
und gebeten,
daß dich Jesus machen solle,
wie er selbst dich haben wolle.

9) Ich kenne eine Gottliebende Seele, die vom Anfang ihrer Bekehrung an, bey ihrem Abendmahlgehen, sich durch viele Schwierigkeiten drängen muß; sich aber deswegen doch davon

nicht abhalten läßt; solches auch jedesmal mit Segen, und zuweilen mit himmlischen Tröstungen genießt.

10) Immer hungrig und bereit seyn, das Abendmahl zu geniessen; und nach dem Genuß desselben, einen noch stärkern Trieb zu fühlen, dasselbe bald wieder zu geniessen: das ist eine selige Gemüths-Fassung; die aber nur da angetroffen wird, wo ein überwiegendes Verlangen nach der Gerechtigkeit und Stärke, die in Jesu ist, wohnet und wächset.

11) Zu den Abendmahls-Zeiten sich recht viel, unaussprechlich viel, von dem Herrn ausbitten; dazu hat der wahre Christ ein gegründetes Recht, und eine selige Freyheit.

12) Tief über sein Seelen-Verderben gebeugt, und dabey recht Gnadenhungrig seyn, ist die nothwendige Gemüths-Fassung beym Abendmahlgehen. Wer sich aber vom Herrn die Freudigkeit des Glaubens schenken läßt, mit dieser Fassung ein inniges Jubiliren zu verbinden; der wird den Nutzen davon spüren.

13) Wenn der wahre Christ beym Abendmahl gewesen; so darf er denken: Nun hat der in Liebe brennende Seraph vor dem Throne des Lammes keine höhere Ursache Gott zu loben, als ich.

14) Du nach vergänglichem Vergnügen rennender Mensch, wilt du einen recht vergnügten Menschen sehen; so gehe zu einem wahren Christen in sein Betkämmerlein, wenn er bey dem

heili-

heiligen Abendmahl gewesen. Er verstattet mir den Zutritt nicht, sprichst du. Ey, lieber! werde selbst ein wahrer Christ, und gehe denn zum Abendmahl; so kanst du das selige Beyspiel eines recht vergnügten Menschen an dir selber haben.

15) Wenn wahre Christen, die einander kennen, zugleich zum Abendmahl gehen; so werden sie eines besondern gliedlichen Segens theilhaftig. Doch muß aller Zwang und Menschen-Gefälligkeit hier sorgfältig vermieden werden. — Und dann wird das gemeinschaftliche Lob Gottes und Gebet die Herzen in eine besondre heilige Gluth setzen. O! welche Stärke bekommt die ächte Bruder-Liebe alsdann! —

16) Die gewöhnlichsten Früchte, die der wahre Christ von dem Genuß des Abendmahls bey sich verspühret, sind unter andern folgende: Ein gesättigter und zugleich geschärfter Hunger nach der Gerechtigkeit Jesu. Ein ausübender Vorsaz, dem Herrn in allem zu gefallen zu suchen. Eine vermehrte Liebe zum Worte Gottes, und zu den Kindern Gottes. Ein beständiger Trieb, alle Tage recht aufs neue den schönen Lauf zur seligen Ewigkeit fortzusetzen.

17) Ausserordentlich giebt der gütige Herr seinen Kindern, bey ihrem Abendmahlgehen, auch wohl einen Vorschmack von den Gütern jener Welt. Wer dieser Gnade gewürdiget wird, dem stehet fast durchgehends eine besondre Probe bevor.

# Amen.

1)

Das lezte Wort von dem Gebet, so der Herr Jesus seinen Kindern zu beten befohlen, heißt: Amen! Hierdurch haben alle Kinder Gottes die grosse und selige Erlaubniß, nicht allein die Erhörung aller ihrer im Namen Jesu, und nach dem Willen Gottes eingerichteten, Bitten gewiß zu hoffen; sondern auch, zur Stärkung ihres Vertrauens, darauf zu schweren, daß solche werden erhöret werden.

2) So wohl Weltkinder als Kinder Gottes sind gemeiniglich froh; wenn sie bey ihrem Gebet das Amen sprechen Jene deswegen, daß ihr Gebet, welches ihnen doch immer ein beschwerlicher Frohndienst ist, zu Ende; diese aber, weil sie sich dadurch versichern, daß ihr Gebet erhöret sey.

3) Wenn du, Jesum liebende Seele, in Dürre und Kampf, nicht so, wie du wünschest, dein Herz vor dem Herrn ausschütten kanst; wenn dir unter dem Gebet allerley Zweifel erreget werden: so sprich, wenn es auch mit noch so schmerzlichem Gefühl deiner Unwürdigkeit geschiehet, ganz auf Jesu Würdigkeit dich verlassend, ein desto gläubigeres Amen. Bedenke dabey, daß dein ewiger Hoherpriester selbst dein Amen ist.

4) So

4) So, wie der wahre Glaube sich zuerst durch ein Verlangen äussert; so wird auch durch das **Amen** von einem Christen oft nur gewünschet, daß doch sein Gebet erhöret werden möchte. Auch ein solches **Amen** ist dem Herrn gefällig. Doch ist ihm ein völlig vertrauendes **Amen** noch gefälliger.

5) Ein wahrer Christ kann sich gedrungen finden, um Sachen zu bitten, die der Vernunft unmöglich scheinen. Soll er nun auf solche Bitten ein völlig vertrauendes **Amen** sagen; so muß er 1) gewiß seyn, daß die Sache, welche er begehret, nicht wider den Willen Gottes sey. 2) Muß er besondre Verheissungen vor sich haben; und 3) muß ihn ein ausserordentlich gestärkter Glaube zum anhaltenden Gebet unterstützen.

6) Zuweilen spricht ein Kind Gottes am Morgen ein **Amen**, das ihm schon am Abend ein süsses Hallelujah wird. Aber es spricht auch wohl ein **Amen**, wovon es Jahre lang Wiederholungen machen muß. Und wenn ein solches lange wiederholtes und bekämpftes **Amen** erfüllet wird; dann bekommt das Vertrauen zu Gott eine ungemeine Stärkung.

7) Du, im vertraulichen Umgange mit Gott stehender Christ, bedenke es doch, wie manches **Amen** du schon erfüllet gesehen. — Und du, blöde Seele, freue dich, daß alle deine Bitten um Vermehrung des Glaubens und der

Kraft

Kraft zur wahren Gottseligkeit, im Herzen Jesu, lauter Ja und Amen sind.

8) Dort im Schauen, wird der wahre Christ erst völlig einsehen, daß er hier kein Amen vergeblich gesprochen. Da wird ihm jedes Amen ein unendliches Hallelujah werden.

# Armuth des Geistes.

1)

Selig sind, die geistlich arm sind, sagt der Herr Jesus. Matth. 5. So wie alle Wahrheiten, die zur Ordnung des Heils gehören, dann erst recht verstanden werden, wenn man sie erfähret: so wird auch diese, die Armuth des Geistes, von denen erst recht erkannt, welche dieselbe haben.

2) Das ist eine unselige Armuth des Geistes, wenn man von der wahren Herzens- und Sinnes-Aenderung, von dem wahren Glauben an Jesum, und von der Kraft des heiligen Geistes zur wahren Gottseligkeit nichts besitzet.

3) Auch das ist eine unselige Armuth des Geistes, wenn Seelen, die etwas von der rührenden, überzeugenden und erweckenden Kraft der vorkommenden Gnade erfahren, diese Gnade nicht dazu anwenden, daß sie zur lebendigen Erkenntniß

kenntniß ihres Verhältnisses gegen Gott, und zum lebendigen Glauben an Jesum gelangen; sondern dieselbe ins blosse Wissen und Reden führen; und wenn Kraft bewiesen werden soll, die Armuth des Geistes vorwenden, und das wahre Christenthum in lauter Klagen über ihr Verderben und Ohnmacht setzen. Da sie hingegen, wenn ein wenig Ehre, Wohllust oder Reichthum dieser Welt zu erjagen ist, sich nur viel zu kräftig, muthig und munter bezeigen. Diese Seelen wird man öfters also klagen hören: Ich bin so träge zum Gebet. Ich weiß es wohl, daß mir diese und jene eitle Gesellschaft Schaden bringet; allein ich kann nicht davon los kommen; die Menschen-Furcht hindert mich. Sage lieber deutlich: Meine Lust hindert mich. Sähest du die Nothwendigkeit und Seligkeit des wahren Christenthums recht ein; du würdest dich in der Kraft des Herrn bald davon los machen.

Dis ist seltsam bey solchen Personen, daß sie, wie sie vorgeben, gerne mit redlichen Kindern Gottes umgehen; mit ihnen singen, beten und von geistlichen Sachen reden. — Es scheint fast, als wollen sie auf andrer Christen Kosten Christen seyn. — Aber, ach! ihr falsch geistlich Arme, denket an die schrekliche Geschichte der fünf thörichten Jungfrauen. Ach! wie werdet ihr einmal, wenn der Bräutigam kommt, dafern ihr euch nicht beyzeiten um wahre Kraft bekümmert, so ängstlich, aber zu spät klopfen! —

4) Dis ist eine ganz besondre Art der falschen Armuth des Geistes, wenn eine Seele, die schon vom geistlichen Tode zum Leben, das aus Gott ist, hindurch gedrungen gewesen, dieses Leben nach und nach wieder verlieret; Lust- und Kraftlos zur wahren Gottseligkeit wird; und dabey wol meynet, Gott führe sie in dürre und dunkle Wege; (*) da sie doch, wegen überwiegender Nei-

(*) Es ist wahr, der Herr führet die Seinen manchmal auf dürren und dunklen Wegen, aber nie führet er sie in einen solchen Zustand, darin sie Lust- und Kraftlos zum wahren Guten werden müssen. Der Zustand, worein der Herr die Seinen führet, mag noch so dürre, noch so dunkel seyn; so ist doch kein laues, halbirtes, oder gar todtes Wesen damit verbunden; sondern je dürrer und dunkler die Wege sind, die er führet; je anhaltender, heftiger und brünstiger rufen und schreyen sie zum Herrn; und je mehr sehen und fühlen sie auch, bey ernstlichem Kampf dawider, ihren grossen Mangel an allem Guten. Und von dem allen ist endlich dis die gewisse und selige Folge, daß sie sich errettet und ausgeholfen sehen; und also im Glauben gestärket, und in der Heiligung zunehmender werden. Man siehet dis unter andern an dem Beyspiel Davids. Welche Klagen führet er nicht oft über sein grosses Seelen-Verderben! Wie schrecklich sind die Beschreibungen, die er von den dunkeln Wegen macht, welche ihn der Herr geführet! — Aber wie thut er dis? So, daß er ein Jahr nach dem andern mit kaltsinnigem und fühllosen Herzen nur über sein Verderben klaget? Nein! sondern die Klagen kamen bey ihm, wie bey allen wahren geistlich

Neigung zum sichtbaren, selbst Schuld an ihren kraftlosen Zustand ist. Man beruft sich dabey insgemein auf seine ehemalige Erfahrungen; wovon man zwar das **Wissen**, aber nicht die **Kraft** mehr hat. — Das Bewußtseyn seines wahren Verhältnisses mit Gott, und die täglichen Erfahrungen von den Ermahnungen, Leitungen und Tröstungen des heiligen Geistes, hält man für Sachen, die nur für Kinder im Christenthum gehören. — Ach! Seele, kehre um, und werde auch wieder ein Kind. Hören solche Personen

Armen, aus lebendiger Erkenntniß und schmerzlichem Gefühl seines geistlichen Elendes her; und waren mit dem Gebrauch der rechtmäßigen Mittel, besonders mit anhaltendem Gebet, und ernstlichem Kampf wider die inwohnende Sünde, verbunden. Daher er denn nicht umsonst schrie, und nicht vergeblich kämpfte; sondern immer einen Sieg nach dem andern über seine geistlichen Feinde davon trug. — Es ist dis ja wohl sehr merkwürdig, in den Psalmen so oft zu sehen, daß, wenn David auch mit noch so trauriger Stimme und vielen Klagen einen Psalm anfängt, abwechselt, und wieder fortfähret; er doch denselben endlich mit Vertrauen auf die gewiß zu erlangende Gnade und Hülfe des Herrn, oder mit Rühmen der schon erlangten Hülfe, schliesset. Und dis erfähret noch ein jeder wahrer geistlich Armer, daß, wenn er sich oft unterm schmerzlichen Gefühl seines Elendes vor dem Herrn im Gebet niederlegt, und traurige Klagen führet; er doch wohl die Kraft der Gnade so unterm Gebet verspüret, daß er fröhlich und mit loben und danken wieder von seinem Gebet aufstehet.

sonen andre von täglichen Erfahrungen, vom Genusse und Empfinden der im Herzen ausgegossenen Liebe Gottes reden und rühmen; so halten sie solches wol für Pedanterey und Hochmuth.

5) Die falsch geistlich-Arme pflegen sich gerne auf die Worte Pauli zu berufen, da er Phil. 2, 13. spricht: **Gott ists, der in euch wirket beyde das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen**; da sie denn diese Worte dahin mißdeuten, als ob es Gott nicht gefiele, ihnen ein rechtschaffenes **Wollen** und **Vollbringen** zu geben; sondern daß es seinem Wohlgefallen gemäß wäre, daß sie sich in einem Lust- und Kraftlosen Zustande befänden. **Es gefällt dem Herrn nicht**, sagen diese Personen, mir Kraft und Trieb zum Gebet, zum Glauben und zur redlichen Verleugnung der Welt zu geben. Allein man bedenke nur, wie weit sich das **Wohlgefallen** Gottes in Absicht unsers Heils erstrecke; so wird man finden, daß das sein Wohlgefallen sey, wenn wir täglich aus Glauben in Glauben, und von einer Kraft zur andern Kraft, Regelmäßig fortgehen. Dis zeiget 1) deutlich der Zusammenhang des 12ten und 13ten Verses; da der Apostel in diesen beyden Versen unter andern dieses sagen will: „Wirket aus allen Kräften eure Seligkeit. Strebet äusserst darnach, „daß ihr das euch von Gott zugedachte Maaß

der

„der Gnade zum Glauben und zur Heiligung er„langet. Ihr dürfet über Mangel der Kraft „dazu nicht klagen: denn Gott ists, (o! beden„kets doch, der Gott ists, der seinen Sohn für „euch dahin gegeben,) der nach seiner unerschöpf„lichen Gnade euch stets zuvor kommt, und nach „seinem Wohlgefallen (welches darinnen beste„het, daß ihr in recht starkem Glauben, in völli„ger Liebe, und lebendiger Hofnung stehet,) in „euch wirket nicht allein das **Wollen**, sondern „auch das **Vollbringen**. Darum sehet zu, „daß ihr diese Wirkung Gottes in euch nicht hin„dert, oder ihr widerstrebet; so wird es euch an „nichts fehlen, was ihr zur Auswirkung eurer „Seligkeit bedürfet.„

Und 2) erhellet es auch daraus; daß das **Wohlgefallen** Gottes seinem **Willen** gemäß, oder gleich ist. Ist nun der **Wille** Gottes dis, daß wir im Glauben und in der Heiligung stehen; (1 Joh. 3, 23. 1 Theß. 4, 3.) so ist dis auch gewiß sein **Wohlgefallen**; und er kan an unserm Lust- und Kraftlosen Wesen, zum Glauben und zur Heiligung, kein Wohlgefallen haben. Darum, arme laue Seelen! legt die Schuld von eurem kraftlosen Zustande nicht auf Gott; sondern wisset, daß eure unordentliche Liebe zum Sichtbaren alleine Schuld daran sey. Saget künftig nicht, wenn ihr euren lauen Zustand gewahr werdet: Es gefällt dem Herrn nicht; schämet euch dis zu sagen, sondern sa-

get: Es gefällt uns nicht, in rechter Kraft zu stehen.

6) Dis ist die wahre Armuth des Geistes, wenn mich nichts reich macht, als **Jesus**. Aber, o wie viele Arbeit kostet es dem heiligen Geist, ehe er eine Seele zu dieser Gemüths-Fassung bringet! Und noch weit mehr wird dazu erfordert, in dieser Gesinnung zu wachsen und bis in den Tod zu verharren. Denn alles, auch das beste natürliche Bestreben des Menschen gehet dahin, den Grund seiner Seligkeit in sich und seinem eignen Thun zu haben. — Ach! das satanische Gift, sich **selbst allgnugsam seyn zu wollen**, hat unsre Seele ganz durchdrungen. —

7) Ein fühlloses, und nicht aus einer lebendigen Erkenntniß seines Elendes fliessendes Bekenntniß: **Ich bin ein armer Sünder!** Oder: **Ich bin klein; ich weiß und kann nichts machen, als mit dem Heiland umgehen**: ist nur ein leichtsinniges Tändeln und Spielen mit der allerwichtigsten Sache. Wer sich hiermit behilft, wird in Noth und Tod, und am schrecklichsten im Gericht, erfahren, daß er sich jämmerlich betrogen habe.

8) Dann, wenn der Mensch sich zur lebendigen Erkenntniß und zum schmerzlichen Gefühl seines Seelen-Verderbens bringen lässet: dann ist er auf dem Wege zur wahren Armuth des Geistes. Dann klaget er freylich auch über Unlust zum Guten, und über Ohnmacht, sich selbst zu helfen; allein diese Klagen gehen ihm von Herzen;

zen; sie kommen aus einem schmerzlichen Gefühl, und rufen um Hülfe; er will seines Elendes los seyn; er ist gar nicht mehr mit sich selbst zufrieden; er hat so wenig Lust mehr an dem inwendigen todten Sünden-Wesen, als an dem Satan selbst; er liesse sich lieber das Leben nehmen, als daß er vorsezlich oder wissentlich sündigte; er arbeitet aus allen Kräften, die Reinigkeit des Herzens, welche das Gesez fordert, zu erlangen: allein bey dem allen, fällt er wohl noch tiefer drein. Zuweilen meynt er, er werde besser und frömmer; aber ehe ers denkt, fühlt er sich viel gottloser und elender, als vorhin. — Selig ist die Seele, die in diesem Zustande sich befindet, wo sie nur mit Gebet und treuem Gebrauch anderer Gnaden-Mittel unermüdet anhält: denn sie wird gewiß Ruhe und Erquickung bey Jesu erlangen. —

9) Ach, sprichst du, so elend bin ich noch nie gewesen, so gottlos habe ich mich noch nie gefühlet, als jezt. Es ist mir, als wenn das ganze Reich der Finsterniß in meinem Herzen rumorte. — (*) Ach! wie oft versehe ich es zur Rech-



(*) Diejenigen Christen, welche dergleichen Erfahrungen und höchstschmerzliches Gefühl von den Verderbnissen ihres Herzens in so hohem Grade noch nicht gehabt haben, dürfen zwar deswegen nicht schlechterdings an ihrem Zustande zweifeln, wenn ihnen nur die wesentlichen Theile der Buße und des Glaubens, der Liebe und des Gehorsams nicht mangeln. Wen aber

ten und zur Linken! — Der Zorn, der Hochmuth, die Wohllust, und andre Greuel quillen aus meinem Herzen, wie Wasser-Ströme! — Und ach! wie untüchtig fühle ich mich zum Glauben an Jesum! — Wer wird mich erretten? auf welchem Wege werde ich meiner Noth los? — Alle Herrlichkeit der Welt, ja mein Leben gäbe ich hin, wenn ich mein böses Herz, als die einzige Ursache meiner Noth, los werden könnte. — Seele, dieses Gefühl, ist von grossem Werth, und wird selige Folgen haben. Es wird deinen natürlichen Stolz brechen, und dich arm am Geist machen. Es wird dich Jesum suchen und finden lehren.

10) Dann, wenn eine gründlich erwekte Seele nach nichts im Himmel oder auf Erden so überwiegend und anhaltend verlanget, als nach der Gerechtigkeit Jesu; dann ist in ihr die wahre Armuth des Geistes ausgebohren. — Und gehet sie auf diesem Wege treulich fort; so wird sie täglich ärmer in sich selbst, und reicher in Jesu werden. — Die abscheuliche Tiefen ihres natürlichen Verderbens werden ihr immer bekannter. Sie ist aber damit nicht zufrieden, daß sie dieselbe nur kennet; sondern sie suchet und findet,



diese und dergleichen Klagen und Angstvolle Seufzer zu spöttischen Misdeutungen veranlassen solten, dessen Busse und Glauben mag wohl von einer blossen Phantasie nicht sehr unterschieden seyn. David, Paulus, und Lutherus haben wenigstens oft solche Klagen geführet.

unterm schmerzlichen Gefühl ihrer Ohnmacht, Rath und Hülfe, und also Friede und Freude bey Jesu.

11) Wo die wahre Armuth des Geistes ist, da hat man nichts zum Grunde der Seligkeit, als Jesum. — Man kennet und schätzet die erlangte geistliche Erfahrungen, und danket dem HErrn dafür; aber man macht keinen Heiland daraus. Jesus, nichts als Jesus ist es, wornach man sich immer hungriger ausstrekt. Bey allem möglichen Fleiß in der Heiligung, wird man ärmer in sich selbst; man weiß von keinem persönlichen Verdienste.

12) Der Ausspruch Johannis: **Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen, Joh.** 3, 30. ist die Herzens-Sprache der wahren geistlich Armen. O! wie wohl stehet es mit einer Seele, wo Jesus täglich bekannter, unentbehrlicher und genußbarer; sie selbst aber immer geringer in ihren eigenen Augen wird!

13) Wenn die Sonne uns am höchsten ist; dann ist der Schatten am kleinsten. Und je heller Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, im Herzen scheint, desto weniger hält man von sich selbst; aber desto hungriger ist man auch nach Jesu Gnade, Bild und Sinn. — Dann bekommt die Armuth des Geistes eine recht liebliche Gestalt, wenn die unendliche Grösse der Gnade und Liebe Jesu sie bildet. Da achtet man alles für Schaden und Auskehricht, was nicht Jesus und seine Gerechtigkeit ist. Phil. 3, 8. Die

Heiligkeit jener in Liebe flammenden Seraphinen, spricht eine solche Seele, decket meine Blösse nicht. Ach! sie würde unendlich zu leicht seyn, wenn sie auf der Wage der Heiligkeit Gottes gegen meine, unendlich viel zur Decke bedürfende, Blösse gewogen würde. Nur die unendlichen Verdienste Jesu, meines Versöhners, sind es, womit ich mir getraue vor Gott zu bestehen.

14) Was wird geschehen, wenn die hier im Glauben an den Sohn Gottes vollendete Seele zum Schauen wird geführet werden? Komme, verwegner Selbstgerechter! komme, ehrbares Welt-Kind! höret es: Die Seele, die hier wahrhaftig nach dem schönen Bilde Jesu gebildet worden; die Seele, welche hier, durch den lebendigen Glauben an Jesum wahre Heiligkeit erlanget; die Seele, an welcher ihr hier, auch wider euren Willen, und zu eurer Beschämung, Tugenden erblicket, die von einem göttlichen Ursprunge zeugen: diese Seele gehet, mit nichts bekleidet, als mit der Gerechtigkeit Jesu, vom Glauben zum Schauen über. Von allen ihren Werken des Glaubens, der Liebe, und ihrer ganzen Gottseligkeit, nimmt sie nichts mit. NB. Sie selbst nimmt nichts mit; es folget ihr aber nach. Offenbarung Joh. 14, 13. So ausgehend von sich selbst, und eindringend in Jesum ist derjenige, der in der wahren Armuth des Geistes stehet, und zunehmend darinnen beharret.

15)

15) Wie merkwürdig ist es doch, daß die wahren Armen am Geiste, selbst dann, wenn sie an jenem grossen Gerichts-Tage, aus dem untrüglichen Munde Jesu, ihre Heiligkeit werden rühmen hören, doch dieselbe nicht kennen werden! Matth. 25, 35 — 39. Das mag Armuth des Geistes heissen.

16) Neulich hörte ich einen wahren Christen, der mit tiefer Beugung des Herzens, aber auch in kindlicher Zuversicht mit Gott redete, unter andern folgendes bitten: **Schreibe du, o mein Heiland! bey einer jeden Handlung meines Lebens, bey allem, was ich gedacht, gethan, gelitten und gelassen: Vergebung der Sünden.** — Weil ich diese Person näher kenne; und weiß, daß sie täglich vor Gott wandelt, und eben so stark nach Jesu Heiligungs-Kräften, als nach seiner Versöhnungs-Gnade dürstet: so war mir diese Bitte sehr erweklich. — Es findet sich doch immer so, daß die Seelen, welche am weitesten in der Heiligung gekommen sind, sich für die grössesten Sünder und für die unfruchtbarsten unter allen Menschen halten. — Ach! betrogne Seelen, die da meynen, sie wären der Vollkommenheit nahe; da sie doch noch nie lebendig erkannt haben, was **Sünde** und **Gnade** sey!

# Auferstehung des Fleisches.

1)

O! welche Vorzüge hat doch die christliche Religion vor allen andern Religionen! Nur sie alleine lehret den Menschen, daß sein Leib nicht ewig im Staube bleiben, sondern zu einer ewigen Dauer wieder lebendig werden wird.

2) Diese wichtige Wahrheit, davon uns das Evangelium von Jesu so deutlich und tröstlich belehret, wird zwar von vielen mit dem Munde bekannt; aber nur von wenigen von Herzen geglaubt. -- Denn sonst würde ihnen die Hofnung von der Auferstehung des Fleisches ein Antrieb zur wahren Gottseligkeit, und eine Quelle des Trostes unter den Leiden dieser Zeit seyn.

3) Niemand, als derjenige, welcher die Auferstehung vom geistlichen Tode erfahren hat, kann eine recht lebendige und fruchtbare Hofnung von der Auferstehung des Fleisches haben.

4) Ach, armes Welt-Kind! dann, wann du diese erstaunend wichtige Wahrheit in dem göttlichen Worte, mit nicht viel weniger Aberglauben oder Unglauben liesest, als der Türke die Fabeln seines Korans lieset: dann lieset der wahre Christ dieselbe mit göttlicher Ueberzeugung. Und dann, wann du, geblendet durch deine sündlichen

lichen Lüste, heimlich denkest und wünschest, daß die Auferstehung des Fleisches nimmer erfolgen möge: dann siehet der wahre Christ, in lebendiger Hofnung, mit, dir ganz unbekannten, Freuden, jenseit des, dir so fürchterlichen, Gebietes des Todes, seinen verklärten himmlischen Leib.

5) So, wie die Gottseligkeit überhaupt zu allen Dingen nütze ist; so ist sie auch besonders in Absicht der lebendigen und fruchtbaren Hofnung von der Auferstehung des Fleisches nütze. Der Grund der wahren Gottseligkeit ist der Glaube an den Herrn Jesum. Dieser Glaube bestehet **in demjenigen, von dem heiligen Geiste in einer bußfertigen Seele gewirkten geistlichen, Vermögen, da eine solche Seele ihre Sünde und ganzes Elend bey Jesu für dessen Gerechtigkeit, Gnade und Hülfe gleichsam vertauschet.** Und eben an diesem Glauben und an dessen ganzem Geschäfte, wie er es nach Gottes Wort mit Bewußtseyn erfähret, hat der wahre Christ ein seliges Kennzeichen, und einen gewissen Grund der Hofnung, daß sein Leib einmal aus dem Staube zu einem ewigen Freudenleben hervor gehen wird. Denn so spricht der Herr Jesus Joh. 6, 40. **Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und gläubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.** Und

Paulus, Röm. 8, 10. 11. **So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen; der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet: so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß sein Geist in euch wohnet.**

6) Diesemnach ist dem wahren Christen jede Uebung des Glaubens, jedes Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit Jesu, jedes Verwechseln seines geistlichen Elendes für Gnade und Hülfe bey dem Herrn Jesu, eine Erfahrungsvolle Versicherung von der herrlichen Auferstehung seines jetzigen nichtigen Leibes. Und o! wie helle, wie vergnügend sind ihm deswegen die Aussichten hinter die Vorhänge des Todes! Er weiß, weil er Vergebung der Sünden hat, und solche täglich aufs neue sucht, und also immer gewisser davon wird, daß ihm in die Gegenden des Todes, des Grabes und der Verwesung Leben und Seligkeit nachfolgt. — Aber wie mäßig hält er auch, dieser Versicherung wegen, von seinem jetzigen nichtigen Leibe! — Jenen herrlichen, ewig daurenden, und dem verklärten Leibe seines Heilandes ähnlichen Leib zu erlangen, darauf richtet er hier seine vornehmste Sorge.

7) **Du aber, um die unvergängliche Krone** rin-

ringender Christ, nimm, wenn dich der Kampf wider die Sünde ermüden will, einen stärkenden Honig aus diesem Löwen-Aas. Schliesse, mit wahrer Glaubens-Freudigkeit also: Jeder Kampf wider die Sünde, (er mag auch noch so anhaltend und beschwerlich seyn,) den ich durch die Kraft Christi zum Siege durchkämpfe, ist mir ein tröstlicher Beweis, daß ich im Glauben an den Herrn Jesum stehe; und giebt mir daher auch die selige Versicherung, daß ich einmal einen Leib bekommen werde, der auf ewig von aller Sünde, und deren traurigen Folgen frey seyn wird.

8) Und du, meine Seele, freue dich, daß du dein jetziges Wohnhaus bald verlassen, und dafür eine unvergleichlich herrlichere Wohnung beziehen solst. Freue dich, daß du den Leib, der dich hier so sehr beschwert, der dir hier nur gar zu oft, wegen seiner Schwachheit, den Dienst, zum Umgange mit Gott, versagt, los werden, und dafür einen zum immerwährenden, ununterbrochenen Umgange mit Gott geschickten Leib bekommen wirst.

9) Ihr, die ihr, im eiteln und stolzen Sinn euren Leib schmücket, und um den wahren Schmuck eurer Seelen wenig oder oder gar nicht bekümmert seyd; und ihr, die ihr hier nur blos für euren Bauch sorget, und euch mehr als viehisch mästet: werfet doch einen ernsthaften und mit gehörigen Nachdenken verknüpften Blik auf die künftige Auferstehung eures Leibes! —

Was,

Was, denket ihr, wird alsdann wol euren Leib schmücken? — Was wird alsdenn wohl euren verwöhnten Geschmack kitzeln? — Ach! bedenket es doch, wofern bey eurem jetzigen Verhalten euer Leib zu Grabe getragen wird; so wird euch bey der Auferstehung, ewige Blösse, ewige Schande, ewiger Hunger, und ewiges Verschmachten quälen.

# Bekehrung.

1)

Die Bekehrung bestehet in zwey Hauptstücken: 1) in der Abkehrung von der Sünde, und 2) in der Zukehrung durch den Herrn Jesum zu Gott. Die Abkehrung von der Sünde setzet eine Erkenntniß der Sünde voraus; und ist mit Traurigkeit, Reue und Schaam der Sünde wegen, wie auch mit Haß wider die Sünde verknüpfet. Die Zukehrung durch den Herrn Jesum zu Gott, setzet 1) die Erkenntniß, daß in der Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott die höchste Seligkeit eines Menschen bestehe, und 2) daß diese Seligkeit durch niemand anders, als durch den Herrn Jesum, zu erlangen sey, voraus; und ist mit einem rechtmäßigen Gebrauch der in dem Worte Gottes verordneten Mittel verbunden.

2) Nimmt man die Bekehrung im weitesten Verstande, so, daß sie die Erneurung und Heiligung mit einschließt; so muß sie erst im Tode aufhören. Bis dahin muß die Abkehrung von der Sünde, und die Zukehrung durch den Herrn Jesum sich erstrecken.

3) Es ist unumgänglich nothwendig, daß der Mensch bekehret werde. So lange er so bleibt, wie er von Natur ist; kann er unmöglich zur Gemeinschaft und Vereinigung mit Gott gelangen.

4) Selbst, aus eignen Kräften, kann sich der Mensch nicht bekehren. Der Dreyeinige Gott aber hat zur Bekehrung des Menschen solche Veranstaltungen gemacht, daß, wenn er nur redlich **will**, er auch bekehret werden **kann**. Und diese Veranstaltungen Gottes sind so **weißlich** eingerichtet, sind so **kräftig**, und so **überflüßig hinreichend** zur Bekehrung aller Menschen, daß deswegen die Menschen in dem Worte Gottes auf eine solche Art zur Bekehrnng aufgefordert werden, als wenn sie sich selbst bekehren könnten. Und eben daher wird keiner von denen, die verlohren gehen, einmal gültige Entschuldigungen, warum er sich nicht bekehret, vorbringen können; sondern alle, besonders diejenige, welche unter dem Lichte des Evangelii gelebet, werden in einer unseligen Ewigkeit millionen mal bedenken, wie oft sie die schönsten Gelegenheiten und die kräftigsten Mittel zu ihrer Bekehrung versäumet und verachtet haben. Und

wird das nicht die Hölle in der Höllen seyn, wenn das Gewissen (dessen Stimme dann nicht mehr übertäubt, dann nicht mehr unterdrückt werden kann,) einem den erschrecklichen Vorwurf machen wird: Du hättest selig seyn können; aber du hast nicht gewollt. — Darum bist du nun mit Recht ewig verlohren, ach! ewig verlohren und unselig.

5) Der ist noch nicht bekehrt, der bloß äusserlich ehrbar lebet; der eine ziemliche Erkenntniß von göttlichen Wahrheiten, und manche gute Rührungen der vorkommenden Gnade hat; welches an sich alles gut ist; allein setze deine Bekehrung darein nicht. Höre: Wenn du äusserlich auch noch so ehrbar lebest; auch ein noch so honetter Mensch bist; auch noch so viel buchstäbliche Erkenntniß von göttlichen Wahrheiten hast; ja gar Lehrer und Kunstrichter bist: so macht dis alles doch die Bekehrung nicht aus.

6) Du Wankelmüthiger! der du zwar angefangen, einzusehen, daß du noch bekehret werden müssest; auch öfters den Vorsatz hast, nun anzufangen, dich von Herzen zu bekehren; aber dich doch immer wieder hinreissen läßt, und also bald vor- bald rükwärts gehest: was hilft es dich, daß du die Gefahr siehest, und derselben doch nicht entfliehen wilst? Was hilft es dich, daß du den Weg zum Himmel kennest, und ihn doch nicht gehen wilst? Was hilft es dich, daß du zuweilen mit redlichen Kindern Gottes von der wahren

ren Bekehrung redest, und dich doch nicht bekehren wilst? — Menschen, zumal solche, welche die Gabe, die Geister zu prüfen, nicht haben, kanst du zwar betrügen; aber doch den Herrn nicht. — Solche Einsichten von der Nothwendigkeit, Beschaffenheit, und Seligkeit der wahren Bekehrung zu haben, wie du hast, und sich doch nicht von Herzen bekehren wollen; ist das nicht so viel, als mit offenen Augen zur Höllen gehen? — **Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen.** Luc. 12, 47.

7) Die Meynung, als ob die Menschen, welche an einer langen schmerzlichen Krankheit sterben, eben deswegen, weil sie so viel gelitten, selig werden, ist viel gemeiner, als man denken solte. Besonders hegen viele von dem weiblichen Geschlecht diesen Irrthum von schwangern Personen, welche nach einer schweren Geburts-Arbeit, vor, oder gleich nach ihrer Entbindung in die Ewigkeit gehen. Und bey diesen Vorfällen wird nicht selten der Spruch 1 Tim. 2, 15. gemißbraucht. Am mehresten ist es zu beklagen, wenn unbekehrte Prediger diese Schriftstelle zum falschen Troste anwenden. Da man doch bedenken solte, in welcher Verbindung die Worte: **Sie wird selig werden durchs Kinderzeugen**, mit den folgenden stehen; da die ausdrückliche Bedingung hinzugesezt wird: **so sie**

blei-

**bleibet im Glauben, und in der Liebe, und in der Heiligung, samt der Zucht.** Wer aber im Glauben, in der Liebe 2c. bleiben soll, der muß einmal den Glauben 2c. erlanget haben; sonst kann er nicht darinn bleiben. Auch einige von denen, die im Soldaten-Stande leben, hegen den Irrthum, daß der Tod derer, die vor dem Feind sterben, eben deswegen ein seliger Tod sey. Allein auf alle diese Irrthümer dienet zur Antwort, daß keine Art des Todes, an sich, ein seliges Sterben zuwege bringe. Der Mensch mag noch so viel leiden; mag in einem noch so rechtmäßigen Beruf sterben; hat er sich nicht von Herzen bekehrt: so gehet er verlohren. Es ist sehr merkwürdig, was uns von jenen selig Vollendeten Offenb. Joh. 7, 14. 15. gesagt wird. Da heißt es nicht: **Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal; darum sind sie vor dem Stuhl Gottes;** sondern es heißt: **Diese sinds, die kommen sind aus grossem Trübsal,** NB. **und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes 2c.** Das Letztere, da eine in vielen Leiden steckende Seele ihre Kleider im Blute des Lammes wäschet, und helle macht, das ist, durch den Glauben an den Herrn Jesum gerechtfertiget und geheiliget wird, nur das allein ist der Weg zum seligen Sterben. Auf diesem Wege mögen ihr dann so viele und mancherley

Lei-

Leiden begegnen, als da wollen; so müssen ihr dieselben doch alle zu ihrer Vollendung mitwirken. Und so muß der Gerechte zwar vieles leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem allen. Ps. 34, 20. Da hingegen es von dem Gottlosen, ohne diesen tröstlichen Zusaz, heisset: **Der Gottlose hat viel Plage.** Ps. 32, 10.

8) Derjenige kann mit Wahrheit sagen, daß er bekehrt sey, der 1) sich so verdorben, so gottlos, so untüchtig zu allem Guten kennen und fühlen gelernet, als das Wort Gottes den natürlichen Menschen beschreibet. 2) Der, wegen dieses elenden Zustandes seiner Seelen, eine wahre göttliche Traurigkeit, Reue, Schaam, und Haß wider alle, auch seine liebste Temperaments-Sünden empfunden. 3) Der nach der Gerechtigkeit des Herrn Jesu ein alles überwiegendes Verlangen (*) empfunden; und so lange mit Bitten

(*) Ein kaltsinniger Wunsch, daß Gott einem die Sünde vergeben wolle, ist zur Rechtfertigung des Sünders bey weitem nicht hinlänglich. Es muß das Verlangen nach Jesu die ganze Seele einnehmen, und die Begierden feurig machen; so, daß es in der Wahrheit alles überwiegend ist. Der Herr Jesus beschreibet dis Verlangen, oder diesen Anfang des Glaubens sehr lehrreich, wenn er es Matth. 5. ein Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit nennet. Nun ist bekannt, wie stark die Begierde nach Speise und Trank ist, und wird diese Begierde durch den Aufschub des Genusses nicht immer stärker? Kann

Bitten und Flehen angehalten, bis ihn Gott, um Jesu willen, von aller Schuld und Strafe der Sünden frey gesprochen. Und wer alle diese Stücke noch bey sich findet, und darinn, wie auch in der ganzen Heiligung täglich wächset; der hat daran ein untrügliches Kennzeichen, daß er von neuem gebohren und im Guten nicht zurücke gegangen; sondern immer weiter auf dem Wege der Gottseligkeit fortgehe.

9) Ist es nothwendig, kostet es viele Mühe und manchen Kampf, bekehret zu werden: so ist es noch viel nothwendiger, und kostet noch weit mehr

sie wohl mit etwas anders, als mit Speise und Trank gestillet werden? So nun ist das vom heiligen Geiste gewirkte Verlangen nach der Gerechtigkeit Jesu beschaffen. Es übertrift und beherrschet alles andre Verlangen der Seelen; und es kann durch nichts, als durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Jesu, und der damit verknüpften Vergebung der Sünden gestillet werden. Und wie der leibliche Hunger und Durst, wenn er auch ein und mehrmalen befriediget ist; doch wieder kommt: so ist es mit diesem geistlichen Hunger und Durst auch beschaffen. Ist die gläubige Seele gleich ein und mehrmalen ihres Verlangens gewähret worden; so wird sie doch immer wieder hungern und dürsten. Ja, hierinn übertrift der geistliche Hunger und Durst den leiblichen, daß er beym Genuß immer stärker wird. Und ich glaube, daß bey einem funfzigjährigen Christen der Hunger und Durst nach der Gerechkeit Jesu weit stärker, lautrer und anhaltender sey, als bey einem Anfänger im Christenthum.

mehr Mühe und Kampf bekehret zu bleiben, und in der Bekehrung täglich weiter zu gehen.

Wenn mans versucht, so spürt man mit der Zeit
die Wichtigkeit.

Ach! wie betrügt man sich, wenn man meynt, nun, da man einmal bekehret worden, sey die Sache unsrer Seligkeit, auch unsers Theils, auf ewig ausgemacht. Wächset man nicht täglich in der Erkenntniß seines tiefen Verderbens und der Gnade Jesu; jaget man nicht von ganzem Herzen der Heiligung nach: so betrügt man sich jämmerlich, verscherzet die erlangte Gnade, und fällt, ehe mans denkt, in seinen vorigen unseligen Zustand zurück.

10) Ach! wie gefährlich ist der Abweg, sich immer auf seine erste Busse und Glauben und die damit verbundenen Erfahrungen zu stützen, und doch jezt nicht mehr auf diesem Wege einher zugehen!

11) Einige erzählen in christlichen Gesellschaften immer ihre ersten Erfahrungen von Busse und Glauben; (welches an sich freylich gut; denn wer noch gar keine Erfahrungen davon gehabt, der ist auch noch unbekehrt,) allein fragt man: Wie stehets denn jezt mit euch? welches sind eure gestrige, eure heutige Erfahrungen? so hört man, statt einer erfreulichen Antwort, nichtige Entschuldigungen. Aber, lieben Menschen, ist denn der heilige Geist nicht ein stets wirkender Geist? — Habt ihr keine Sünde

mehr? — Habt ihr keine Gnade mehr nöthig? — Ist euch denn der Herr Jesus so ganz gleichgültig? — Ach! wie gefährlich ist dis!

12) Einige meynen, solche geistliche Erfahrungen, deren man sich bewußt ist, gehören nur für Anfänger im Christenthum; wer weiter gekommen, der werde vom Herrn höhere Wege geführet. Aber bedenket doch, ihr, die ihr meynet, sehr weit gekommen zu seyn, daß, wenn ihr auch noch so hohe und wunderbare Wege vom Herrn geführet werdet, ihr doch diese tägliche Erfahrungen haben müsset: 1) Daß ihr euer geistliches Verderben immer besser kennet und fühlet; 2) nach der Gnade Jesu immer lautrer verlanget; so daß euch diese Gnade immer bekannter, nothwendiger, und schmackhafter wird; und 3) daß ihr, Kraft dieser Gnade, wider eure geistliche Feinde täglich streitet und sieget. Diese Erfahrungen finden sich auf allen Wegen des wahren Christenthums beständig; oder man gehet nicht des Herrn Wege, sondern eigne Abwege. Und wo diese Erfahrungen sint; da ist man sich derselben auch bewußt.

13) Viele meynen, wenn der Verstand nur verbessert werde; so folge der Wille von selbst. Aber woher kommt es doch, daß, wenn dasjenige, was der Verstand als wahr erkennet, ausgeübet werden soll; man alsdann die nichtige Entschuldigung vorwendet: **Wir sind arme schwache Menschen?** — Verbessere deinen Verstand, so viel du kannst; laß ihn aber auch von

dem

dem Lichte des heiligen Geistes erleuchten; so wirst du deine Thorheit erkennen; und dis wird dich um den Weg bekümmert machen, worauf dein Wille geheiliget, und deine Begierden in Ordnung gebracht werden.

14) Andre halten dafür, **eine ruhige Ueberzeugung von den zur Heils-Ordnung gehörigen Wahrheiten, sey so gut, als alle Erfahrungen.** Antwort: Es kann keine ruhige, und ich setze hinzu, fruchtbare Ueberzeugung von den zur Heils-Ordnung gehörigen Wahrheiten ohne Erfahrungen weder erlanget, noch bewahret werden. Zwar eine solche Ueberzeugung, da man die in der Bibel stehende Wahrheiten von Busse, Glauben und Heiligung blos für wahr hält, kann sehr gemächlich und ruhig erlanget und bewahret werden. Wem aber durch diese Wahrheiten das hochmüthige, das geizige, das wohllüstige Herz soll verändert, und nach der Vorschrift des Wortes Gottes gebildet werden: das solte ohne alle Unruhe und Erfahrungen zugehen? — Gewiß, wer von dem verdorbenen Zustand seines Herzens recht überzeuget ist; wer lebendig einsiehet, in welches unselige Verhältniß gegen Gott ihn dieser Zustand gesetzet: der wird Erfahrung von Traurigkeit, Schaam und Haß über und wider die Greuel seines Herzens haben. Und wie kann ferner ein solcher Mensch nach Gnade, Vergebung der Sünden, und nach Kraft, wider die Sünde zu streiten, verlangen, auch dieses alles bekom-

men; ohne solches zu erfahren? Es geht ja hiebey eine so wichtige und merkliche Veränderung mit dem Menschen vor, daß das Wort Gottes dieselbe ein **Kommen aus dem Tod ins Leben nennet.** Ein leiblich Todter hat freylich keine Erfahrungen von dem Leben, von der Nahrung und von dem Geschäfte des Lebens. Und so hat auch ein geistlich Todter, das ist ein unbekehrter Mensch, keine Erfahrung von dem geistlichen Leben, von dessen Nahrung, und Geschäfte. Er kann zwar eine buchstäbliche Erkenntniß davon haben; aber die Erfahrungen davon sind ihm gänzlich unbekannt.

Allein hier werden manche einwenden: **Man könne doch nicht wissen, wie eigentlich die Wirkungen des heiligen Geistes bey dem Menschen geschehen.** Antwort: Laß es seyn, daß man das eigentliche **wie?** bey den Wirkungen des heiligen Geistes nicht weiß, oder nicht begreifen könne; genug wenn man dieselbe erfähret. Diese Erfahrung machet mit der Zeit vieles deutlich von dem, was man ehedem nicht fassen und begreifen konnte. Doch, gesetzt auch, man könnte gar nichts davon wissen, **wie** diese Wirkungen eigentlich geschehen; so hinderte solches doch nicht, daß man die Früchte dieser Wirkungen bey sich verspüren könne. Zum Exempel. Ich erfahre, daß der heilige Geist mich zur lebendigen Erkenntniß meines tiefen Verderbens, zur göttlichen Traurigkeit darüber, und zum ernstlichen Haß dagegen gebracht; ich erfah-

re,

re, daß dieser Geist in mir ein alles überwiegendes Verlangen nach der Gnade Gottes in Christo hervor gebracht; ich erfahre weiter, daß dieser Geist mich kräftig antreibet, die Vergebung meiner Sünden, und die Versicherung davon, unter dem rechtmäßigen Gebrauch der Gnaden-Mittel, zu suchen; ich erfahre, daß ich diese so sehnlich gesuchte Vergebung meiner Sünden, und die Versicherung davon erlange; und ich erfahre endlich auch noch täglich, daß dieser Geist mich antreibet, mich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, Kraft der Gnade Jesu, zu reinigen, und fortzufahren mit der Heiligung, in der Furcht Gottes: Was schadets, daß ihr nicht wisset, wie dis alles eigentlich zugehe? Genug, daß ich es erfahre, und mir dessen bewußt bin. —

**Aber, wobey kann man wissen, daß diese Erfahrungen Wirkungen des heiligen Geistes sind?** Antwort: Die blos natürlichen Kräfte des Menschen sind zwar hinreichend, viele äusserliche Tugenden hervor zu bringen; auch kann das Gewissen des Menschen ihm manche Sünden so scharf rügen, daß er darüber in Angst und Schrecken geräth, und daher öfters Gottes Wort lieset und höret, zum Abendmahl gehet, betet, singet, und andre an sich gute Uebungen vornimmt; es ist aber freylich aus diesem allen noch nicht zuverläßig zu schliessen, daß es Wirkungen des heiligen Geistes sind. Wenn aber der Mensch sich so weit bringen läßt, daß er keine Noth, keine Hülfe für sein geistliches Elend weiß; als alleine bey dem Herrn Jesu; und

daher, weder im Himmel noch auf Erden, nichts mehr und brünstiger verlanget, als den Herrn JEsum so zu kennen, zu erfahren, und zu geniessen, wie er ihm im Worte Gottes angeboten wird; und wenn er ferner diesen Heiland so kennen lernet, so erfähret, so geniesset, auch, Kraft dieses Genusses, von ganzem Herzen trachtet, dem Bilde Jesu ähnlich, und täglich ähnlicher zu werden: dann hat er davon ganz sichere Kennzeichen, daß dieses Wirkungen des heiligen Geistes sind.

Endlich wendet man noch ein: **Durch das Dringen auf Erfahrungen werde viele Heucheley verursacht.** Antwort: Das Wort Gottes dringet in seinem ganzen Zusammenhange auf Erfahrungen. Und Paulus muß sich gewiß nicht dafür gefürchtet haben, daß durch das evangelische Dringen auf Erfahrungen, Heucheley verursacht werde; weil er sonst nicht so herzlich für die Philipper würde gebetet haben, daß ihre Liebe je mehr und mehr reich werden möchte in allerley Erkenntniß und Erfahrung. Phil. 1, 9. Wem es mit dem Christenthum ein rechter Ernst ist, der bestrebe sich, wenn er an andern Heucheley siehet, desto mehr, alle Heucheley von Herzen abzulegen, damit bey ihm der Schein mit dem Seyn immer verbunden sey. — Vielleicht aber ist manchen das Dringen auf Erfahrungen deswegen unerträglich, weil sie sich bewußt sind, daß es ihnen daran mangelt.

15) Diejenigen, welche die Erfahrungen im Christenthum bestreiten, sind durchgehends auf dem

dem höchstgefährlichen Abwege, daß sie **den Grund des Heils** zugleich für die **Ordnung des Heils** halten. Sie sagen: Jesus Christus hat die verdorbene Sache der Menschen gut gemacht; er hat die Schuld der Sünden der Menschen auf sich genommen; die Strafen derselben getragen; das Gesetz vollkommen erfüllet; und noch unendlich mehr gethan und gelitten, als alle Menschen zu thun und zu leiden schuldig waren; und hat ihnen dadurch die Gnade Gottes, Leben und Seligkeit zuwege gebracht. (*) Daher darf der Mensch sich nicht mit der Busse quälen; sondern das, was der Herr Jesus ihm erworben, nur im Glauben annehmen. Antwort: Das erstere, was man von Jesu sagt, und welches zum **Grunde des Heils** gehöret, hat seine völlige Richtigkeit. Allein das andere, welches den Menschen betrift, und zur **Ordnung des Heils** gehöret, bedarf einer deutlichern Bestimmung. Man sagt: **Der Mensch darf sich nicht mit der Busse quälen:** dis ist allerdings wahr. Denn die wahre Busse ist keine Quaal, so wenig als die Arzeney einem Kranken. Der Mensch darf auch nicht meynen, als ob er durch die Busse, oder Sinnes-Aenderung,

 das

(*) Dis ist der Grund des Heils, **wozu der Mensch nichts gethan, oder thun können; es ist aber nicht auch zugleich die Ordnung des Heils. Wer an diesem von Jesu erworbenen Heil wirklich Theil haben will, der muß sich in die von Gott vorgeschriebene Ordnung des Heils (welche**

das Heil Jesu verdiene. Indessen ist es auch eben so wohl wahr, daß der Mensch, wenn er sich das von Jesu erworbene Heil zueignen, und es annehmen will, die Busse erfahren muß; das ist, er muß eine lebendige Erkenntniß von seinem verdorbenen und unseligen Zustande haben. Hier ist es aber nicht genug, nur so überhaupt mit kaltsinnigem Herzen zu bekennen, man sey ein armer Sünder; sondern man muß die Sünde, und deren Abscheulichkeit in Gottes Augen mit Schmerzen fühlen. Da muß zum Exempel der in dem Menschen von Natur wohnende Hochmuth, Geiz, Wohllust, Ungerechtigkeit, Neid, Zorn, Leichtsinnigkeit, Unglaube, und dergleichen Sünden-Greuel, insonderheit recht erkannt, betrauret, bereuet und gehasset werden. Hat man diese Erkenntniß und Gefühl von der Sünde nicht, ob gleich kein besonderer Grad bestimmet werden kann noch darf; so kann man auch das Heil Jesu nicht gläubig annehmen. Die Erkenntniß und das Gefühl des geistlichen Elendes treibet den Menschen an, das Heil Jesu zu suchen. Wer aber nichts anders, als nur eine ruhige, oder vielmehr müßige Ueberzeugung davon hat, daß er ein Sünder sey; von dem ists auch kein Wunder,

daß

in Busse und Glauben bestehet, woraus denn eine bis in den Tod zunehmende Heiligung fliesset,) durch den heiligen Geist einleiten lassen; sonst hilft ihm der Grund des Heils nichts; sondern derselbe wird ihm nur eine desto grössere Verdammniß bringen.

daß ihm das Glauben an Jesum, oder das Annehmen des von Jesu erworbenen Heils sehr leichte werde, weil er solches eben auch in einer blossen ruhigen Ueberzeugung oder historischen Erkenntniß setzet. Wo aber die Erkenntniß der Sünden rechter Art ist, da wird der Mensch nicht lange und so unschicklich fragen, ob er sich auch mit der Busse quälen müsse; sondern es wird, so wohl im Anfange als im Fortgange seiner Bekehrung, ja, bis ans Ende seines Lebens, sein tägliches Haupt-Geschäfte seyn, Kraft der Gnade Jesu, den alten Adam, das ist, die Erbsünde mit ihren Lüsten, nicht allein zu **quälen**, sondern gar zu **ersäufen**, und zu **tödten**.

16) Einige Bekehrte können den Tag und die Stunde ihrer Bekehrung oder Begnadigung angeben. So genau aber können nicht alle Bekehrte die Zeit ihrer Bekehrung und Versicherung von der Vergebung ihrer Sünden bestimmen.

17) Wer sich gar keiner Zeit zu erinnern weiß, in welcher er bekehret worden; der kann mit Recht an seiner Bekehrung zweifeln; und er thut am besten und sichersten, wenn er anfängt, sich von ganzem Herzen zum Herrn zu bekehren.

18) Man wendet ein: Es sey ja nicht unmöglich, daß jemand in der Tauf-Gnade beharre. Antwort: Es ist freylich nicht unmöglich, und es wäre zu wünschen, daß die Tauf-Gnade von allen Getauften recht hoch geschäzt, treulich

angewandt, und bewahret würde: allein die Beharrung in der Tauf-Gnade ist gewiß so allgemein nicht, als mancher denkt (*).

19) Einige sind besorgt, es werde durch den Saz: Man müsse die Zeit seiner Bekehrung wissen, Heucheley verursacht. Allein diese Sorge

(*) Unter allen wahrhaftig bekehrten Christen, welche ich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, habe ich keinen einzigen angetroffen, der sich der Beharrung in seiner Tauf-Gnade rühmen konnte. Unter allen Lebensbeschreibungen wahrer Christen, welche ich gelesen, habe ich nur zwo gefunden, aus welchen deutlich erhellete, daß die Person, deren Leben beschrieben wurde, nie aus der Tauf-Gnade gefallen. Die erste ist die sehr erbauliche Nachricht von dem Leben und Sterben der seligen Frau Gräfin, Maria Elisabeth von Wernigerode; welche im Jahr 1741. zu Wernigerode heraus gekommen. Die zwote ist die Nachricht von dem christlichen Leben und seligem Sterben einer englischen Jungfrau, Nahmens, Emilia Geddie; welche Nachricht im Jahr 1722. aus dem Englischen übersezt, zu Rotterdam heraus gekommen.

Wer sich dünken läßt, daß er noch in seiner Taufgnade stehe; der lese diese Nachrichten, und besonders die erste, als welche auch am leichtesten zu bekommen ist. Vielleicht wird er alsdann ausrufen: Ach, Gott! ich habe meinen Taufbund gebrochen; bekehre du mich! —

Ich leugne hierdurch nicht, daß nicht mehrere Beyspiele von der Möglichkeit, in der Tauf-Gnade zu beharren, solten gefunden werden, als mir bekannt geworden sind; sondern ich behaupte nur dieses, daß sie sehr selten sind.

ge ist überflüßig. Es kann derselbe zwar gemißbraucht werden: aber solches hebt den rechten Gebrauch nicht auf. Wolte man den Mißbrauch darein setzen, daß der Heuchler vorgiebt, er wisse die Zeit seiner Bekehrung; so müßte man die Bekehrung selbst auch verwerfen, weil der Heuchler ebenfalls vorgiebt, daß er bekehrt sey. Wollte man weiter den Mißbrauch darein setzen, daß einige, welche die Zeit ihrer Bekehrung wissen, meynen, sie wären über alle Berge hinweg, und könnten nicht wieder aus der Gnade fallen: so dienet zur Antwort, daß dieser Mißbrauch mit der Bekehrung selbst, ohne auf die Zeit derselben zu sehen, gleichfalls geschehen kann: zudem findet dieser Mißbrauch auch da nur eigentlich statt, wo der Lehrsatz behauptet wird: Wer einmal bekehret worden, könne nicht wieder aus der Gnade fallen. Da aber, wo, nach dem wahren Verstande der heiligen Schrift, gelehret wird, daß die Bekehrung, mit Einschliessung der täglichen Erneurung und Heiligung sich bis in den Tod erstrecken muß: und daß es nicht unmöglich sey, wieder aus der Gnade zu fallen: da wird der Saz, daß man die Zeit seiner Bekehrung wissen müsse, keinen Schaden, sondern vielmehr Nutzen verursachen.

20) Liebe Seele, die du dich mit Freuden deiner geistlichen Geburts-Zeit erinnern kannst; und dir auch in Wahrheit bewußt bist, daß du das in der Wiedergeburt erlangte geistliche Leben

ben noch habest; lobe aus allen Kräften den Herrn dafür, und freue dich von ganzem Herzen deiner Seligkeit. Mache dir, durch ein gläubiges und lobvolles Andenken vor dem Herrn, die ersten Zeiten deiner Erweckung und Bekehrung oft wieder gegenwärtig; und bedenke, zu deiner Aufmunterung, daß dir Jesus das noch **heute** gerne seyn will, was er dir gestern war. —

Aber du, armer Abtrünniger, der du zwar einmal aus dem Tode ins Leben gekommen bist; aber dis geistliche Leben, durch die herrschende Welt- und Sünden-Liebe, wieder verlohren hast: ach! bedenke es, wovon du gefallen bist, und thue die ersten Werke der Busse und des Glaubens; sonst hilft es dich nichts, daß du dich der Zeit deiner ehemaligen Bekehrung erinnern kannst.

21) Woher kommts doch, daß Unbekehrte denen Bekehrten so feind sind? Ich will nur drey Ursachen dieser Feindschaft anführen. 1) Weil die Bekehrten nicht nach der Welt-Mode alles mit machen; sondern das unordentliche und sündliche Wesen meiden. 1 Petr. 4, 4. Dis ist dem Unbekehrten ein Dorn im Auge, und ein Stachel im Gewissen. Da heißt es denn wohl: der Scheinheilige will besser seyn, als andre Menschen. — Ja, armes Welt-Kind! eben dadurch, daß du dieses und jenes Kind Gottes nach der Wahrheit wandeln siehest, wird dir die zwar äusserlich stumme, aber in deinem Gewissen laut-

schallen-

schallende Predigt gehalten: Siehe, du Liebhaber der Eitelkeit, so wie der und jener dem Worte Gottes gemäß wandelt, könntest und soltest du es auch thun. Die nichtigen Einwendungen, die du von der menschlichen Schwachheit hernimmst, werden dir am Tage des Gerichts nicht durchhelfen. 2) Weil Bekehrte, so viel nur Liebe und Beruf zulassen, die Gesellschaften der Unbekehrten meiden, und den Umgang mit Kindern Gottes suchen. Dis können Welt-Kinder gar nicht tragen; hierdurch halten sie sich aufs empfindlichste beleidiget. 3) Weil Bekehrte, wenn sie unter Unbekehrten seyn müssen, nicht von unnützen oder gar sündlichen, sondern von solchen Sachen reden, die auf die Verbesserung des Verstandes und Willens, hauptsächlich aber auf die Ehre Gottes, und auf das ewige Heil des Menschen abzielen. So lange die Rede blos vom Reiche der Natur, und was dazu gehöret, ist; es betreffe nun Wissenschaften, Künste, Geschichte, Handel und dergleichen: so höret der unbekehrte Mensch noch wohl vergnügt zu, und und spricht mit. (*) So bald aber von Sachen

(*) In manchen Gesellschaften unbekehrter Menschen lässet sich auch nicht einmal von diesen Sachen vernünftig und nützlich reden. Viele meynen, das Scherzen sey das angenehmste in der Gesellschaft. Der andern sündlichen Reden und Zeitvertreibe der Kinder dieser Welt, in ihren Gesellschaften, nicht zu gedenken. Am traurigsten ists, wenn selbst Prediger dergleichen ei-

chen geredet wird, die zum Reiche der Gnaden oder der Herrlichkeit gehören; so wird der unbekehrte Mensch Zungen-lahm; und höhnische Mienen voll Bitterkeit reden an statt seiner eitlen und leichtfertigen Zunge. Ach! wie unerträglich sind manchem unbekehrten Menschen die Reden der Kinder Gottes, wenn sie einander erzählen, was der Herr an ihrer Seele gethan; wenn sie die grosse Seligkeit rechnen, welche sie in der Gemeinschaft Jesu geniessen; und wenn sie sich unter einander reitzen, bis zum vorgesteckten Ziel munter fortzugehen! — Aber, fragt der Unbekehrte, wer kann denn immer von geistlichen Sachen reden? Antwort: Lerne du nur erst Gott recht erkennen, und ihn über alles lieben; so wirst du auch gerne von ihm reden, und reden hören.

22) Du, der du nicht vertragen kannst, daß sich jemand über dasjenige betrübe, was deine grösseste Freude ist; du, unbekehrter Mensch! dir heisset ein jeder, den die Sünde traurig und bange macht, ein Kopfhänger. Aber warum verwunderst du dich, daß jemand, der sein unseliges Verhältniß, worin er von Natur gegen Gott stehet, recht erkennet, traurig ist? Warum

le, unnütze und sündliche Reden mitführen. Diese verursachen dadurch erschrecklichen Schaden. Und ach! wie schwer wird ihnen ihre Verantwortung einst werden!

rum deucht dirs Heucheley zu seyn, wenn jemand, der lebendig einsiehet, daß seine Sünden dem Sohn Gottes Höllenschmerzen verursacht, und ihm das Leben gekostet, eine innige Schaam und Reue seiner Sünden wegen blicken läßt? Nicht wahr? darum, weil du davon nichts erfahren, nichts weißt, und auch wol nichts wissen magst. Aber bedenke doch, wie viele Beyspiele uns in der heiligen Schrift davon gegeben werden, wie jemanden zu Muthe wird, wenn er sein tiefes Seelen-Verderben durch die Ueberzeugung des heiligen Geistes kennen und fühlen lernet; wenn er ferner aus dem Leiden Jesu lernet, wie erschrecklich Gott die Sünde strafe. Oder hast du etwa eine andere Heils-Ordnung, als David, Petrus und alle Bekehrte gehabt haben? — Du bist traurig, du bist fast untröstlich traurig, wenn dir dein liebster Freund, oder dein einiges Kind stirbt: warum verdenkest du es denn jemand, der um etwas unendlich wichtigeres traurig ist? —

23) Du, armer Heuchler! der du blos zum Schein, wahrhaftig um ihr Heil bekümmerte Personen in der Sprache und in Geberden nachäffest, wen betrügst du eigentlich damit? glaube es nur, niemand, als dich selbst.

24) Die Beschaffenheit der Sache bringt es ja wohl mit sich, daß eine im Anfange der Bekehrung stehende Seele nicht selten mit trauriger Stimme von ihrem Zustande redet; und mit Seufzen und Thränen ihr Verlangen nach Hülfe

blicken läßt. Indessen hat sie Ursache, vorsichtig dabey zu handeln, damit nicht mehr Aergerniß und Schaden, als Nutzen dadurch gestiftet werde.

25) Erweckte und ernstliche Seelen wünschen sich gemeinig ich mehr Traurigkeit über die Sünde, als sie bey sich verspüren; sie solten aber bedenken, daß sie mit der Traurigkeit nicht die Vergebung der Sünden verdienen können. Wer so viel Traurigkeit über seine Sünde hat, daß daraus ein ernstlicher Haß gegen alle Sünden gebohren wird; der komme nur, so wie er ist, zu Jesu. Er kann und wird, im Fortgange seines Christenthums, wenn er dem Herrn treu bleibt, noch Traurigkeit genug über die Sünde bey sich wahrnehmen. Ich kenne einen Christen, der im Anfange seiner Bekehrung fast eben so traurig über das, nach seiner Meynung, gar zu geringe Maaß seiner Traurigkeit über die Sünde war, als über die Sünde selbst. Er sahe aber endlich, daß er mit aller Traurigkeit über die Sünde nichts verdienen könnte, sondern die Vergebung der Sünden allein um Jesu willen erhalten müßte. Nachher, da er schon längst seines Gnadenstandes versichert war, hatte er oft eine solche Traurigkeit über die ihm noch anklebende Schwachheiten, daß er manchen harten und anhaltenden Glaubens-Kampf durchkämpfen mußte. Er lernte dabey immer besser einsehen, daß, wenn ihm der Herr im Anfange seiner Be-

kehrung, sein tiefes Seelen-Verderben so entdecket, und ihm dasselbe so schmerzlich hätte fühlen lassen, wie nach schon erlangter Versicherung seines Gnadenstandes geschah, er solches wohl nicht würde haben ertragen können. Und deswegen sey du, redliche Seele, die du dir ein recht grosses Maaß der Traurigkeit über deine Sünde wünschest, nur nicht unwillig darüber, wenn du dasselbe im Anfange nicht verspürest. Im redlichen Fortgange auf dem schmalen Wege wirst du schon bekommen, was du jezt so sehnlich wünschest, so viel es dein guter und weiser Heiland für nöthig finden wird.

26) Soll es mit der Bekehrung des Menschen zum rechten Ziele kommen; soll der Mensch recht gründlich verändert und zum Bilde Gottes wieder erneuert werden: so muß er sich vor allen Dingen dahin bestreben, daß er den Herrn Jesum so kennen, annehmen und geniessen lerne, wie derselbe von dem heiligen Geiste in dem unschätzbaren Worte Gottes dem Sünder beschrieben und angeboten wird; nemlich als **seine Gerechtigkeit** und als **seine Stärke**. Verfehlet der Mensch eins von diesen beyden Stücken; so kommt es mit seiner Bekehrung nie recht zu Stande. Lernet er ihn nicht als seine einzige vor Gott geltende **Gerechtigkeit** erkennen und geniessen; so kommt er nie zur rechten Vestigkeit und Freudigkeit im Christenthum. Er kann zwar viele gute Bewegungen und Vorsätze bey

sich verspüren; es wird ihm aber vielfältig an rechter Kraft zur wahren Heiligung mangeln. Und ach! wie vielen Irr- und Abwegen ist er beständig ausgesezt! Lernet er ihn aber nicht als seine Stärke kennen und geniessen; so wird er, wenn er ihn auch schon als seine Gerechtigkeit erkannt und erfahren, in seinem Christenthum doch nicht weiter kommen; sondern vielmehr die schon erlangte Gnade wieder verlieren, und zu seinem vorigen Wandel nach dem Fleische wieder zurück kehren. Wie merkwürdig ist die Ermahnung Petri, 2 Petr. 1, 3 — — 11. Nachdem allerley seiner göttlichen Kraft, (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geschenket ist, durch die Erkenntniß des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend. Durch welche uns die theuren und allergrössesten Verheissungen geschenket sind, nemlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt: So wendet allen euren Fleiß dran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist, wirds euch

euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen, in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruff und Erwählung vest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

27) Bedenke es doch, du, der du so oft die freundlichen und ernstlichen Einladungen Jesu zu seiner seligen Gemeinschaft abgeschlagen, bedenke es doch, wie erschreklich, wie marternd wird dir der Vorwurf seyn, wenn du in einer unseligen Ewigkeit, mit unendlichen Wiederholungen Verzweiflungsvoll denken mußt: die und die eitle Welt Lust, die ich nicht verleugnen wollte, hat gemacht, daß ich nun auf ewig von der seligen Gemeinschaft mit Gott verstossen bin! — Ach! bedenke es doch; noch ist es Zeit. Falle vor Gott nieder mit der redlichen Entschliessung: nun soll mich nichts, nichts von der wahren Bekehrung mehr abhalten.

28) Dann, wann man nach der in Gottes Wort vorgeschriebenen Ordnung durch die enge Pforte hindurch gedrungen; dann, wann man

in der That erfahren, daß in Jesu Gerechtigtigkeit und Stärke ist: dann muß man ja nicht denken, daß der lezte Kampf schon durchgekämpfet, und der lezte Sieg schon erhalten ist; nein! dann gehet die Arbeit erst recht an. —

29) Da die Kinder Jsrael durch die allmächtige Wunderhand des Herrn glücklich durchs rothe Meer geführet worden waren, sungen sie mit Freuden dem Herrn ein Danklied; ach! aber wie wenige blieben getreu, und kamen in das verheissene Land! So geht es, leider, noch zuweilen. Wie manche Seele, die doch schon Vergebung ihrer Sünden erlanget, und dem Herrn dafür mit tausend Freuden gedanket, gewinnet die Welt wieder lieb! Ach! welch eine traurige Wahrheit:

Wie mancher fängt so herrlich an!
Geht auch schon weit auf Zions-Bahn,
Und doch läßt er sich endlich fangen,
Und bleibt in falscher Freyheit hangen.

30) Wenn die, welche nie etwas von der wahren Sinnes-Aenderung erfahren, nie zu der seligen Gemeinschaft mit Gott gelanget sind, eine einfache Hölle haben werden; so werden die, welche schon aus dem Stande der Sünden, durch eine wahre Bekehrung herausgegangen gewesen, aber wieder in denselben zurück gefallen sind, und die Gnade wieder verlohren haben, zehnfache Höllen-Pein ausstehen müssen.

31) Ihr, die ihr euch einmal aufrichtig dem Herrn ergeben, fasset aufs neue die redliche, die ewige Entschliessung:

Lieber noch durch sieben Tiegel,
Als von dir, mein Lamm, geführt;
Lieber todt, als einen Riegel
An des Herzens-Pfost verspürt.

32) So viele Schritte auf dem schmalen Wege schon gethan; so manchen Kampf schon zum Siege durchgekämpfet; so oft schon den Reiz des himmlischen Kleinods empfunden, und die schöne Krone im Glauben gesehen zu haben; und nun ermüden? nun stille stehen? nun die Augen wieder auf die Herrlichkeit der sichtbaren Welt wenden wollen? Das wäre ja ewig Schade!

Fort! fort! zum Himmel zu! —
Bald ist der schöne Kampf geendet,
Bald, bald der saure Lauf vollendet,
So gehst du ein zu deiner Ruh.

33) Laß dichs nicht befremden, liebe Seele, die du schon so manchen Sieg über deine geistliche Feinde erhalten, daß sie dich jezt noch, da du nicht weit mehr vom Ziele bist, mit verdoppeltem Grimm bestreiten. — Denke an das Beyspiel deines Heilandes. Schaue hinauf, im Glauben, auf deinen Sieges-Fürsten! — Den-

ke zu seinem Lobe und zu deiner Stärkung daran, in wie manchem schweren Kampf du schon, durch ihn, den Sieg erhalten hast! — Auch dein jetziger Streit, ob er auch noch so beschwerlich ist, wird dir, wenn du nur in Jesu Kraft fortkämpfest, neuen Sieg bringen. Und o! mit welchem unaussprechlichem Vergnügen wirst du einmal, am Ende deiner Kampfs- und Sieges-Bahn, auf die überstandene Beschwerlichkeiten, wodurch du dich, in der Kraft Jesu, hindurch gebetet, geglaubet, und gedrungen, zurück schauen! — Ein ungenannter Dichter schrieb von den lezten Augenblicken des seligvollendeten Herrn Abts **Steinmetz** unter andern folgende Zeilen:

Er lächelte, gleich einem Steuermann,
Der aus dem Hafen die durchfahrnen Klippen
Noch einmal sieht — und nichts mehr fürchten kann.

34) Ein grosser Vortheil, zum rechten Fortgange in der Gottseligkeit, ist, unter andern, wenn man genau auf die Bearbeitungen des heiligen Geistes achtet; es mögen nun dieselbe zur Bestrafung, Warnung, Belehrung oder Tröstung abzielen. Wer sich recht nahe zu Gott hält, wird finden, wie oft ihn der heilige Geist an dieses und jenes Wort aus der Bibel, oder aus einem Liede erinnert. Gehet man nun mit einem solchem Worte, welches zwar oft als von Ungefähr in unsere Gedanken zu kommen scheint,

ins

ins Gebet; so wird man grossen Nutzen davon verspüren. — Noch neulich fielen einem Christen die Worte mit Nachdruck ins Gemüth: **Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat; daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset.** Hebr. 12, 3. Er legte sich gleich mit diesen Worten vor dem Herrn ins Gebet nieder. Und siehe, nach etlichen Tagen erhub sich ein solches mit vielen Lästrungen verknüpftes Widersprechen gegen ihn, daß es ihm vielleicht unmöglich gewesen wäre, darunter auszuhalten, wenn ihn nicht gemeldete Worte vorher zubereitet, gestärket, und zum herzlichen Gebet veranlasset hätten. Nun aber gaben ihm diese Worte eine solche Stärkung, daß er das von gottlosen Menschen wider ihn erregte Widersprechen, ohne seinen Schaden, geduldig trug und überwand.

35) Denke nicht, du seyst weit genug in der Bekehrung gekommen, du könnest nun nicht wieder zurück gehen; ach! hüte dich vor solchem schädlichen Eigendünkel, und verabscheue denselben, wie die grösseste Sünde selbst.

36) Wenn man mit jedem Tage den Lauf zur seligen Ewigkeit, gleichsam als von neuem, wieder anfängt; wenn man mit jedem Morgen so, als von neuem, auf den Kampfplaz tritt, und wider Satan, Welt und Sünde streitet; wenn einem

an dem Herrn Jesu täglich alles neu ist, so, daß, ob man bisher auch Leben und volle Genüge bey ihm genossen, man doch aufs neue so viel nothwendiges und liebenswürdiges in ihm erblicket, als hätte man heute erst angefangen, ihn zu erkennen und zu geniessen; dann steht es schön; dann wird man vor Lauigkeit und Rückfall bewahret; und dann heißt es täglich, mit einem alles überwiegendem Verlangen:

Oft hast du mich angeblickt,
Und gelabt mit deinen Gaben;
Doch bin ich nicht gnug erquickt;
Ach! ich muß dich selber haben. —

# Bekehrsucht, und Verlangen nach andrer Bekehrung.

1)

Das Verlangen andrer Heil zu befördern, pflegt nicht selten, obgleich unbilliger Weise, Bekehrsucht genannt zu werden. Hätte diese Benennung auch einen gesunden Verstand; so wäre die Bekehrsucht zweyerley: eine Gottgefällige und heilsame; und eine schädliche und Gott mißfällige. Die letztere findet sich insgemein bey solchen Personen, welche im Anfang der

Bekehrung stehen. Diese meynen oft, sie müßten und könnten jedermann nicht allein von der Nothwendigkeit und Seligkeit der wahren Bekehrung überzeugen, sondern auch wirklich bekehren. Kommt dazu ein feuriges, munteres Temperament, welches noch nicht unter der völligen Zucht der Gnade stehet: so kann eine solche Person leicht auf die gefährlichsten Abwege gerathen und viele Zerrüttungen anrichten, wie man, leider, in der alten und neuen Kirchengeschichte sehr betrübte Beyspiele davon in Menge findet.

2) Am beßten ists, daß eine im Anfang der Bekehrung stehende Seele erst selbst zur rechten Vestigkeit in der Gnade zu kommen sucht, bevor sie andre durch Worte zur wahren Bekehrung zu reizen trachtet. Die verkehrte Eigenliebe ist im Anfange der Bekehrung noch gar zu stark. Man kann, auch unter dem beßten Schein, doch nur blos sich selbst suchen; aber auch eben dadurch mehr Schaden als Nutzen, so wol bey sich selbst, als auch bey andern stiften. — Ach! aber wie gemein ist diese Krankheit der unlautern und ausschweiffenden Bekehrsucht? — Wie? fragt eine erweckte Seele, soll ich denn mein Licht nicht leuchten lassen? Ja, ja, liebe Seele! laß es nur, durch die Gnade Gottes, recht helle leuchten; aber bedenke auch dabey, daß dein Licht nicht hauptsächlich in Worten bestehen muß. Worte gehören freylich mit dazu; aber der Herr Jesus sagt eigentlich: **Lasset euer**

**Licht**

**Licht also leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.** Matth. 5, 16. Suche nur in der Stille erst recht unter dich zu wurzeln; so wirst du auch schon zu rechter Zeit über dich Früchte tragen.

Erst lerne dich beugen;

Und dann gehe zeugen.

3) Merke dirs, o Seele! die du jezt im heißen Eifer brennest, andre zu bekehren: Bleibest du dem Herrn getreu, und gehest auf dem schmalen Wege Regelmäßig fort; so wirst du schon an die Arbeit geführet werden; und es kann eine Zeit kommen, da du mit vieler Bekümmerniß, um andrer Heil im Gebet ringen mußt. —

4) Auch das ist eine höchst schädliche Bekehrsucht, wenn unlautere Lehrer, ob schon unter dem guten Schein, Seelen zu Christo zu führen, doch eigentlich nur sich einen Anhang zu machen trachten; und bey ihrer Arbeit nicht einzig und allein die Ehre Jesu, und das Heil der Menschen suchen; sondern vielmehr ihre eigne Ehre, und Nutzen zu befördern bemühet sind. So waren die falschen Apostel zu den Zeiten Pauli gesinnet.

5) So sehr nun auch die falsche Bekehrsucht, so wohl von jedem Christen insgemein, als von Lehrern insonderheit, zu vermeiden ist: so

sehr hat man sich doch in Acht zu nehmen, daß man die lautere, Gottgefällige und Christen anständige Bekehrsucht, oder vielmehr das **ernstliche Verlangen und regelmäßige Bemühen, andrer Heil zu befördern**, so wenig bey den erstern, als auch besonders bey den letztern zu verlästern suche. Lehrer müssen nothwendig ein sehr grosses Verlangen haben, und ein recht eifriges Bestreben an sich zeigen, dem Herrn Jesu viele Seelen zuzuführen. Aber nicht allein Lehrer; sondern auch ein jeder wahrer Christ muß, nach aller Möglichkeit, dahin streben, daß auch andre, durch sein Verhalten zum wahren Christenthum gereitzet und gebracht werden. — Stehet man nur im lebendigen Glauben an den Herrn Jesum, und suchet man, unter genauer Zucht des heiligen Geistes, beständig vor dem Herrn zu wandeln: so wird man schon die nöthige Weisheit erlangen, die Gelegenheit zu bemerken und in Acht zu nehmen, auch andern ein Wort der Erweckung zu sagen; wozu denn ein christlicher und recht himmlischer Wandel das Mehreste beytragen wird.

6) Will der Herr jemand gebrauchen, an dieser und jener Seele zu arbeiten; so wird ihm das Heil einer solchen Seele so nahe gelegt werden, daß er darum so, wie um sein eigenes Heil, den Herrn anhaltend bitten wird. Und er wird wohl für andre in einen solchen Gebets-Kampf geführet werden, daß er wünschet, daß diese Ar-

heit einem andern dazu tüchtigern Christen aufgetragen wäre. — Ach! wie unweise, und untüchtig findet sich oft ein solcher Christ, der doch vom Herrn dazu gebraucht wird, andern nützlich zu seyn! — Aber eben daran, daß er seine Untüchtigkeit fühlet, und mit anhaltendem Gebet für andre kämpfet, hat er ein Kennzeichen, daß seine Begierde nach andrer Bekehrung keine unlautere, sondern eine vom heiligen Geist gewirkte sey.

7) Es ist einem Christen eine sehr grosse Freude, wenn er eine solche Person, für die er so manche Bitte vor den Herrn gebracht, im Christenthum siehet redlich anfangen und fortfahren; allein wenn er auch das Gegentheil, zu seiner Betrübniß, sehen muß; so darf ihn solches doch nicht abschrecken, im Gebet anzuhalten. Nach vielen Jahren kann sich noch die Erhörung seines Gebets zeigen. Und gesetzt, eine solche Seele, für welche so viele Fürbitten geschehen, stösset alle Gnade von sich; so wird doch derjenige, der treulich im Gebet für sie angehalten, theils hier schon einen wahren Nutzen von seiner Fürbitte haben, und theils wird er doch alle seine auch für andre gethane Bitten in der Ewigkeit erhöret sehen; ist es alsdann nicht zur Verherrlichung der Güte und Gnade Gottes, so wird es doch seyn zur Verherrlichung der Gerechtigkeit Gottes.

# Christ.

1)

Nur derjenige ist ein Christ, der mit dem heiligen Geist gesalbet ist; das ist, der in der wahren Bekehrung den heiligen Geist erlanget, dessen Ermahnungen, Bekehrungen und Trieben, in und nach dem Worte Gottes, folget, und seine Tröstungen genießet.

2) Ein solcher Christ zu seyn, das ist der höchste Adel und die höchste Würde, welche für einen Menschen im Himmel und auf Erden möglich ist.

3) Alles, was von Gott gesagt werden kann, der ganze unendliche Schatz seiner Allgenugsamkeit, ist das ewige Theil eines Christen, welches ihm zum unendlichen Genuß bestimmet ist.

4) Ist es nicht ein unaussprechlicher Schade, daß so wenige unter den Menschen Christen werden **wollen**, und noch weniger es wirklich **werden** und **bleiben**? —

5) Dann, wann der Tod die sinnlichen Vergnügungen gänzlich zu rauben dräuet; dann, wann die fürchterliche Ewigkeit sich in der Nähe zeigt: dann wünschet mancher, der in gesunden Tagen die Auffordrungen zu wahren Bekeh-

rung

rung ausgeschlagen, oft viel zu spät, daß er auch ein Christ wäre!

6) Ich wünschte **nicht zu seyn**, spricht der Christ, wenn ich kein Christ wäre, oder werden könnte. — Nichts, nichts, weder im Himmel noch auf Erden, kann meine erstaunend grosse Begierden befriedigen, als die Vorrechte der Christen.

7) Du, der du meynest, daß wahre Christen in steter Traurigkeit leben, versuche es doch einmal, welch ein vergnügtes und seliges Leben die Christen haben.

8) Gesetzt auch, du könntest in dem Leben eines Christen keine Vorzüge vor andern Menschen erblicken; so tritt an sein Sterbe-Bette; da wirst du Vorzüge finden, die Kronen und Scepter unendlich übertreffen. — Schau hin, armes Welt-Kind! Da liegt der Christ! Sein Körper ist entkräftet! Tod und Ewigkeit sind ihm nahe! — Schau hin, wie ihm dabey zu Muthe ist! Er lächelt vor Freuden! Sein unsterblicher Geist zeigt sich in mehr als jugendlicher Munterkeit! — Du kennest den Tod nicht anders, als den ewigen Gränz-Stein aller deiner Freuden! Und ach! in welchem bangen Tone redest du vom Tode!

Aber komm und höre, was der Christ sagt, da er nun in die Ewigkeit übergeht. (*)

„O

(*) Folgende Reden sterbender Christen sind aus der Schrift: Die Macht der Religion, betitelt, genommen, wo man sie mit mehrern lesen kann.

O himmlischer Vater, mein gnädiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, du Gott alles Trostes, ich danke dir herzlich, daß du mir deinen Sohn, Jesum Christum, geoffenbaret hast, an den ich glaube, den ich vor aller Welt bekenne, den ich liebe, den ich ehre. (*) O mein himmlischer Vater, ob ich wol aus diesem Leben genommen werde, und diesen schwachen Körper verlassen muß; so weiß ich doch gewiß, daß ich ewig bey dir leben werde. (**Luther**)

Ich befinde mich sehr wohl, und habe mich niemals besser befunden. Gott sey gelobet! ich bin nun bald zu Hause; nur noch einen kurzen Weg, so bin ich in dem Hause meines Vaters.

(Dis sagte D. **Taylor**, welcher im Jahre 1555 in Engelland, um der Wahrheit des Evangelii willen lebendig verbrannt wurde, da er zum Richtplatze ging.)

O! daß ich euch zeigen könnte, was ich jezt fühle! O! daß ich euch nur sagen könnte, was ich sehe! O daß ich nur den tausendsten Theil der Süßigkeit ausdrücken könnte, die ich jezt in Christo finde! Ihr würdet gewiß überzeugt seyn, es wäre der Mühe werth, daß man die Frömmigkeit sein Haupt-Geschäfte seyn liesse.



(*) So kindlich, Glaubens- Liebes- und Hoffnungsvoll redete der selige D. Luther wenige Augenblicke vor seinem Ende.

O meine theuersten Freunde, wir bedenken sehr wenig, was Christus auf dem Todbette ist! Ich wolte um eine Welt, ja um Millionen Welten willen jezt nicht ohne Christo und ohne Vergebung der Sünden seyn. Ich wolte um einer Welt willen nicht noch länger leben. Der blosse Gedanke, daß ich meine Gesundheit wieder erlangen kann, macht mich schon zittern. — O! wie süß ist Jesus! Komm, Herr Jesu! komm bald. Tod! thue dein ärgstes. Du hast dein schrecklichstes verlohren. Der Tod ist nichts. Der Tod ist durch Gottes Gnade, ich wiederhole es, nichts für mich. Ich kann so leicht sterben, als meine Augen zuthun, als mein Haupt wenden und schlafen. Mich verlanget bey Christo zu seyn; mich verlangt zu sterben. — Ich ersuche euch insgesammt, bittet nicht mehr für mein Leben. Ihr thut mir Unrecht, wenn ihr es thut. O welche Herrlichkeit, welche unaussprechliche Herrlichkeit sehe ich! Mein Herz ist voll, ganz voll. Christus sieht freundlich auf mich. Könnt ihr es über euer Herz bringen, mich aufzuhalten, da ich nunmehro zur vollkommenen und ewig dauernden Freude in Christo gehe? Wollt ihr mich von meiner Krone zurück halten? Die Arme meines gebenedeyten Erlösers sind offen, mich zu empfangen. Die Engel stehen bereit, meine Seele in seinen Schooß zu tragen. O wenn ihr nur sehen soltet, was ich sehe, ihr würdet mit mir ausrufen:

rufen: Wie lange, Herr! wie so lange? Komm, Herr Jesu! komm bald! Wie bleiben die Räder seines Wagens so dahinten? – – Sehet mit Erstaunen, ihr Himmel, und, ihr Engel, bewundert diese unendliche Güte. War jemals ein Mensch mehr der freyen Gnade verpflichtet, als ich? O danket dem Herrn mit mir! Kommt, laßt uns vor Freuden jauchzen, und in dem Gott unsers Heils frölich seyn! O helft mir den Herrn preisen, denn seine Güte währet ewiglich! — O! er ist gekommen! er ist gekommen! o wie süsse, wie herrlich ist der gebenedeyte Jesus! Wie soll ich den tausendsten Theil seines Ruhms verkündigen! o mit welchen Worten soll ich etwas weniges von dieser Herrlichkeit beschreiben! Allein sie ist unbeschreiblich. Wie vortreflich, herrlich und liebenswürdig ist der theure Jesus! Er ist süsse und liebenswürdig. Und nun bin ich krank vor Liebe, denn er hat durch seine Schönheit meine Seele entzückt. Ich werde krank vor Liebe sterben. O meine Freunde, sehet und bewundert; kommt sehet einen sterbenden Menschen und bewundert. Ich kann selbst nichts, als mich stillschweigend verwundern. Gab es wol jemals eine grössre Liebe! Offenbarte sich jemals die Gnade sichtbarer und reichlicher? Und warum gegen mich, o Herr, warum gegen mich? (*) Gewiß, dis



(*) Siehe hier ein Beyspiel, wie der Christ

ist eine Anwartschaft auf den Himmel! Und wenn ich auch niemals mehr geniessen könnte, als dieses, so wäre es doch aller Quaalen werth, die Menschen und Teufel ersinnen können, es verdiente, daß man auch durch die Schmerzen der Hölle zu so ausnehmenden Freuden, als diese sind, gelangte. Wenn dis sterben heißt, so ist sterben etwas süsses. Kein Christ solte sich vor dem Tode fürchten. O Tod! wie süsse bist du mir! Dieses Bette ist sanft. Christi ausgestreckte Arme, seine Freundlichkeit, würde die Hölle selbst in den Himmel verwandeln. O wenn ihr doch das sähet und empfändet, was ich sehe und empfinde! Kommt, und sehet einen sterbenden Menschen vergnügter, als irgend ein gesunder Mensch mitten unter seinen angenehmsten Ergötzlichkeiten jemals gewesen ist. O meine Freunde, weltliche Vergnügungen sind mitleidenswürdig, arm und Sorgenvolle Sachen in Vergleichung mit einem Strahle von derjenigen Herrlichkeit, welche so stark in meine Seele scheint. —

(Er redete so, setzet der Herausgeber der Reden dieses sterbenden Christen hinzu, wie einer, der in die Thore des neuen Jerusalems eintritt. Sein größ-

auch dann, wenn er die grösseste Gewißheit von seinem Gnadenstande hat, und die Kräfte der zukünftigen Welt genießt, noch in der Demuth steht.

größter Theil war nur im Himmel. Nicht ein Wort gieng aus seinem Munde, das nicht Christum und den Himmel athmete. Sein wichtigstes Werk war das Lob Gottes; und er bewunderte wohl hundertmal die Gränzenlose Liebe Gottes gegen sich: O warum gegen mich, Herr! warum gegen mich?)

Nun fehlt mir noch eine Sache, und dieses ist eine baldige Aufnahme in den Himmel. O helft mir denjenigen preisen und bewundern, der solche grosse Wunder für meine Seele gethan hat! Kommt, helft mir seinen Nahmen erheben; alles ist zu wenig. Kommt, helft mir alle, ihr herrlichen und mächtigen Engel, die ihr in dem himmlischen Werke seines Lobes so geübt seyd. Lob ist nun mein Geschäfte, und dieses wird für ewig meine angenehme Beschäftigung seyn. Kommt, laßt uns unsere Stimmen zu seinem Lob erheben. Ich will so lange mit anhalten, als es mein Odem zuläßt, und wenn ich keinen mehr habe, so werde ich ihn noch besser loben. Macht seines Ruhms noch mehr, (sagte er, da die mehreste Zeit mit dem Lobe Gottes zugebracht war,) helft mir ihn preisen! ich habe nichts anders zu thun. Ich habe gebetet, und alle andre Befehle erfüllet. Ich bin vorher mit vielen Sterblichen umgegangen. Gegenwärtig muß ich nur auf Christum sehen, der für mich gestorben ist, der mich geliebet und in seinem Blute abgewaschen hat. In wenigen

Stunden werde ich in der Ewigkeit seyn, das Lied Mosis und das Lied des Lammes singen. Ich werde bald in einer unzählichen Gesellschaft von Engeln, unter den Geistern der vollendeten Gerechten, und vor Jesu, dem Mittler des neuen Testaments, auf dem Berge Zion stehen. Ich werde bald die Stimme eines grossen Volks hören, und einer von denen seyn, welche ausrufen: **Hallelujah! Heil, Preis, Ehre und Gewalt dem Herrn unsern Gott!** Und von neuem werden wir rufen: Hallelujah! Es kommt mir vor, als wenn ich mit einem Fusse im Himmel und mit dem andern auf der Erde stünde. Es scheint mir, als ob ich schon die Melodie des Himmels hörte, und im Glauben sehe ich schon die Engel warten, die meine Seele in den Schooß Jesu tragen wollen, und ich werde alsdann auf ewig bey dem Herrn in der Herrlichkeit seyn. Wer muß sich nicht über alles dieses erfreuen? (Janeway.)

O Herr! du hast den besten Wein bis zuletzt behalten. Freunde! könnt ihr dis glauben? Ich soll auf ewig selig seyn. Ich werde stets in ewiger Herrlichkeit leben. Nun mag mich die ganze Welt geringe achten, sie mag mich für einen Heuchler, oder für was sie will, halten; ich bin nicht darum bekümmert; genug, ich werde selig seyn. Die Krone

ne der Herrlichkeit ist für mich aufbehalten. Gelobt sey Gott um Jesu Christi willen! Ich habe bisher das Sterben für etwas schweres gehalten; aber ich finde nun, daß es nicht so ist. Wenn es in meiner Wahl stünde, ich wolte gleich sterben. O mein Herr, ich bitte dich, bringe mich nicht wieder zurück in diese böse Welt. Ich kenne sie genug. Nein, Herr, bringe mich in das Reich und zu der Herrlichkeit, die für mich zubereitet ist. — (Hopkins.)

Ich werde nun sterben; aber o! welche unaussprechliche Herrlichkeit sehe ich! Welche Freuden empfinde ich, die alle Gedanken oder Ausdrücke übersteigen! Ich bin der Barmherzigkeit Gottes für mich durch Jesum Christum versichert. O wie verlanget mich zu sterben, und bey meinem Heilande zu seyn! (Johann, Graf von Rochester.)

Ehre, Ehre sey ihm! O was sehe ich von Gott! Ich habe niemals etwas dergleichen gesehen. Meine Freunde! Der Anfang und das Ende der Religion sind auf wunderbare Art süsse. — Worüber ich mich freue, das ist dieses, daß Gott ganz und völlig ist; und daß in dem Mittler Christo Jesu alle Fülle der Gottheit wohnt, und niemals abnehmen wird.— Was kann nicht die Gnade ausrichten? Ihr sehet hier einen sterbenden Menschen, der ein Denkmaal der herrlichen Macht einer erstaunlichen Gnade ist; und künftige Geschlechts-

alter sollen mich selig preisen. Folget meinem Rathe. Lernet die Kraft der Religion kennen. Die Kraft der Religion ist es, und nicht ihr Nahme, welche den Trost verleiht, den ich finde. Man kann von dieser Vorsehung rühmen; und ich werde sie durch die ganze Ewigkeit rühmen. Wenn sich schon ein solcher Ruhm in ihrem jezigen Bezeigen gegen mich findet; was wird es erst seyn, das Lamm mitten im Throne zu sehen! Das Lamm, das erwürget ist, mitten im Throne! Mein Friede ist gleich einem Strome gewesen. (Halyburton.)

Nichts fehlet mir noch, als ein leichter Uebergang zur Herrlichkeit. — O welche Herrlichkeit ist dort oben dem Volke Gottes vorbehalten! — Es mag Erde und Hölle rasen; es mag das Leben, es mag der Tod kommen; dennoch soll immer mein Gesang dieser seyn: Gott war, und ist, und bleibt stets gütig und barmherzig gegen mich. —

Zu einer Dame, welche kam, um sie zu besuchen, sagte sie:

Liebste Muhme! ich glaube, ich werde sterben; und welcher Trost ist es jezt, daß ich mich nicht vor dem Tode scheue! Das Blut Christi reiniget mich von aller Sünde. Aber verstehen Sie mich nicht unrecht. Es gehöret dazu ein Leben und Wandel, der dem Evangelio gemäß ist; sonst ist unser Glaube an

Christum ein todter Glaube. Machen Sie sich Christum zu Ihrem Freunde; hängen Sie nicht Ihr Herz an irdische Dinge. Reichthum und Ehre, und was sonst die Welt Vergnügen nennt, sind alles vergängliche Eitelkeiten. Wenn ich tausend und aber tausend Stücke an Gold und Silber liegen hätte, was würden sie mir wohl jetzt, da ich sterben soll, nutzen? Nehmen Sie also den Rath einer sterbenden Freundin an, die Ihr bestes wünschet. Werfen Sie nicht Ihre Neigung auf Reichthum oder andre irdische Dinge. Machen Sie sich Christum zu Ihrem Freunde, so dürfen Sie alsdenn sich nicht vor dem Tode fürchten. Erinnern Sie sich, daß der Tod in kurzem kommen wird, Sie mögen nun bereit seyn oder nicht, willig seyn, oder nicht.— Wohl leben, das ist das Mittel, wohl zu sterben. Ich kann jetzt in meinen letzten Augenblicken auf die vorigen Erfahrungen zurück sehen, (*) und mir von daher Trost holen. Es ist wohl der Mühe werth, fromm zu seyn; Christum und die Gnade frühzeitig aufzusuchen. — Alles, was nur Sünder schätzen, gebe ich auf; es ist genug, Herr, daß du mein bist. Ich werde dein gesegnetes Angesicht



(*) Auf die vorigen Erfahrungen, zur Stärkung des Glaubens, zurück zusehen, ist von je her die Beschäftigung wahrer Christen gewesen. Siehe Ebr. 11.

gesicht sehen, und in Gerechtigkeit vollendet seyn.

Dieses Leben ist ein Traum, ein leeres Gauckelspiel. Aber die hellglänzende Welt, in die ich gehe, hat wesentliche und ächte Freuden. Wann werde ich doch erwachen, (*) und mich daselbst befinden!

O herrliche Stunde! o gesegneter Wohnplatz! Ich werde meinem Gott nahe, und ihm gleich seyn; Fleisch und Sünde werden nicht ferner das heilige Vergnügen meiner Seele stöhren. Mein Leib wird in der Erde bis auf den frölichen Schall der letzten Posaune schlummern; alsdenn wird er mit angenehmer Verwunderung die Fesseln durchbrechen, und in dem Bilde meines Heilandes aufstehen.

Es wird noch eine kleine Zeit währen, so werde ich den anmuthigen Gesang anstimmen: **Dank und Ehre, und Ruhm, und Macht, sey dem, der auf dem Throne sizt,**

(*) Der Ausdruck: wann werde ich doch erwachen, zeigt nicht zunächst das Verlangen nach der Auferstehung des Fleisches an; sondern soll wohl unstreitig dieses sagen: Wann wird doch mein unsterblicher Geist von den Banden des Körpers, worin er bisher Gott nur gleichsam in Bildern genossen, befreyet werden, damit er, ganz Gesicht, ganz Gehör, ganz Gefühl, den Herrn unmittelbar genießen kann!

**sitzt, und dem Lamme in Ewigkeit!**

Mit einem Lächeln in ihrem Gesichte und mit Entzückungen der Freude pflegte sie oft zu sagen:

**Komm, Herr Jesu, komm bald! Warum verziehen die Räder deines Wagens so lange? Warum verziehen die Räder deines Wagens? O** gesegnete Begleitung, o komm, und hole meine Seele, um bey Gott und Christo und den vollkommenen Geistern auf immer zu wohnen! Wann ich zu jener gesegneten Gesellschaft dort oben gelange, so wird mein Vergnügen niemals sich endigen. O! welche Herrlichkeit, welche Herrlichkeit wird Glauben und Liebe bekrönen! Ich sehne mich nach der herrlichen Begleitung. Komm, hochgelobter Heiland, komm und hole meine Seele in die Herrlichkeit. Komm, Herr Jesu, komm bald, komme bald! —

Zu der Person, die sie wartete, sagte sie:

Seht mich an, und lernet sterben: denn sterben müsset ihr, und zu dem Staube zurück kehren. Der Tod kommt allmählig herbey; doch ich fürchte mich nicht vor seiner Annäherung. Ich kann dem Tode und allen seinen Schrecken freudig entgegen sehen; weil ihm sein Stachel benommen ist, und weil er mich zu Christo, meinem lebendigen Haupte, brin-

bringen wird. Ich sehne mich bey Christo zu seyn, und seine Herrlichkeit zu schauen. —

O! welches Vergnügen, welche himmlische Freude, welche Herrlichkeit herrscht an dem Orte, wo Jesus die hellsten Strahlen seiner überfließenden Gnade ausstreut. —

Anmuthige Hoheit und furchtbare Liebe ruhen lächelnd auf seiner Stirne; und alle die herrlichen Ordnungen der oben wohnenden Engel beugen sich in demüthiger Entfernung.

Fürsten neigen vor seinem königlichen Nahmen ihre glänzenden Scepter nieder; Herrschaften, Thronen und Mächte freuen sich, da sie ihn die Krone tragen sehen.

Erzengel lassen sein erhabnes Lob durch jede Strasse des Himmels tönen; und legen ihre höchste Ehre demüthig zu seinen Füssen nieder. Dis ist der Mensch, der erhöhete Gott-Mensch, den wir unsichtbar anbeten; wenn aber unsre Augen sein Angesicht schauen werden, so werden wir ihn viel mehr lieben.

Indem unser Glaube darauf sieht, sehnen wir uns, unsern irdischen Körper zu verlassen; und wünschen deinen feurigen Wagen, Herr! der unsre Seelen hinweg holen soll.

Komm, süsser Jesu! komm geschwind; ich sehne mich darnach, dein gesegnetes Angesicht in der Herrlichkeit zu sehen. —

We-

Wenige Minuten vor ihrem Abschiede sagte sie lächelnd:

Gute Nacht, ihr Sünden! (*) gute Nacht, ihr Schmerzen! (Frau Hausmann.)

Nun, was deucht dich, armes Weltkind! von dieser Gemüthsfassung der Christen, bey Herannäherung des Todes? — Hier erblickest du keine ängstliche Geberden; hier höret der Arzt kein Kummervolles Fragen, ob denn keine Hoffnung vorhanden, daß man von den Gränzen des Todes und der Ewigkeit wieder zurück gehen könne; und hier siehest du keine bloße philosophische Großmuth, den Tod, darum, weil man nicht länger leben kann, gedultig zu leiden: sondern hier siehest du die Freuden jener Welt aus sterbenden Augen hervor strahlen; hier hörest du ein Sehnsuchtsvolles Verlangen um eine baldige Auflösung mit triumphirender Stimme, himmlisch süß, aussprechen; und hier siehest du einen von dem ewigen Geiste Gottes gewirkten Helden-Muth, der über Tod, Grab und Verwesung spottet;

(*) Weil die Sünde das grösseste Leiden der Kinder Gottes ist, so lange sie hienieden wallen; so macht auch die gegründete Hofnung, nach dem Tode von aller Sünde auf ewig befreyet zu seyn, ein grosses Stück ihrer Seligkeit aus, welche sie hier schon geniessen. — O Gott Lob! daß uns das helle Licht des Evangelii von Jesu leuchtet, und uns vor der abergläubischen und trostlosen Lehre von einer Reinigung der Seelen nach dem Tode, bewahret!

spottet; und der, gestärkt durch den Genuß der Kräfte jener Welt, weit lieber ausser dem Leibe zu wallen wünschet, als länger im Fleische zu leben. (*) Denke daher nicht weiter, daß Christen die traurigsten Leute sind; nein! sie sind es, die alsdann die grösseste Freude geniessen, wenn du, verlassen von allen deinen sinnlichen Tändeleyen, in eine trostlose Traurigkeit versinkest.

9) Wenn

(*) Von dem, im Jahre 1763 selig verstorbenen, Fürsten von Waldeck schreibt der rechtschaffene Waldeckische Herr Hofprediger Steinmetz unter andern: „Er äusserte ein überaus sehnliches Verlangen, nun bald aufgelöset zu seyn. „Gegen Mitternacht rief er seinen Leib-Arzt, den „Herrn Hofrath Papen, und verlangte von ihm „zu wissen, ob er nicht meyne, daß es mit ihm „balde zu Ende gehen werde? Dieser, nachdem „er Ihn genau betrachtet, versicherte Ihm, daß, „weil Ihro Durchlaucht es so gerne wissen wollten, er Ihnen die gute Nachricht geben könne, „daß das Ende nahe sey. Auf diese Worte sahe „ihn der gottselige Herr mit der freudigsten Miene an, und sagte: O mein lieber Pape, was „ist er mir für ein angenehmer Bote! Gott „vergelte es ihm. Ohngefähr eine Stunde darnach fragte er wieder, und reichte die Hand her, „die ich ergrif, und sie ganz kalt befand. Ich „fand die Füsse eben so, und sagte es Ihm. „Er nahm dis als ein Zeichen des nahen Todes „mit Freuden an, und dankte Gott mit denen „Worten: Nun, Gott sey ewig gelobet! Ich „kehrte mich zu denen, die gegenwärtig waren, „und sagte: Sehen Sie, wie sich der Fürst „freuet, da er den Tod kommen siehet! Welch

9) Wenn Christen auf ihrem Sterbebette noch viele Angst und Traurigkeit empfinden müssen; so kommt solches nicht selten daher, daß sie in gesunden Tagen gar zu sehr an dem Sichtbaren gehangen haben; doch kann der Herr zuweilen auch seine besondre Ursachen haben, warum er einen Christen auch noch die letzten Schritte zum Himmel durch vieles Gedränge thun läßt. Ordentlicher Weise aber wird man finden, daß, je genauer jemand in Christo vor Gott gewandelt, je geräumiger ihm der Eingang in die Herrlichkeit seyn wird. — Wer seiner ewigen Erwählung zur Seligkeit, durch den Glauben und durch die Früchte des Glaubens, versichert ist, solte der nicht im Frieden und mit Freuden sterben können? 2 Petr. 1, 10. 11. heißt es: **Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung vest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Und also wird euch reichlich dargereichet werden der**

„ein Ende! Er hörete es, und versetzte: Es „muß ein gut Ende nehmen, denn es ist Got„tes eigenes Werk.

Und der selige Superintendent Rieger, in Stuttgard, welcher im Jahre 1743. verstorben, sagte zu den Aerzten auf seinem Sterbebette: Wenn ihr aus principiis physicis et artis mich versichern könntet, daß meine Auflösung bald nahe wäre, so soltet ihr mir rechte evangelische Botschafter seyn.

der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

10) Ein grosser Vortheil zum seligen Sterben ist es, wenn man in gesunden Tagen, seinen Sterbetag fein öfters recht festlich feyert. O! gewiß, ein recht evangelischer Christ wird seinen Sterbetag öfter feyren, als seinen Geburtstag. Dazu gehöret aber unendlich mehr, als ein flüchtiges Andenken an den Tod. Eine stets wachsende Erkenntniß seines von Natur unseligen Zustandes; ein fortdaurendes gläubiges Ergreifen der Reichthümer der ewigen Gnade Gottes in Christo; ein immer zunehmendes Bestreben, sich von aller Befleckung des Geistes und des Fleisches zu reinigen; und ein Hoffnungsvolles und unverrücktes Hinschauen auf das himmlische Kleinod: dis sind einige nothwendige Stücke, welche dazu erfordert werden.

11) Der Christ lebt so im Glauben, als wenn er nie etwas gutes gethan hätte; befleißiget sich aber auch so der Heiligung, als wenn er die Seligkeit dadurch verdienen müßte. — O! welche göttliche Weisheit und Kraft wird hiezu erfordert! — Ach! wie nöthig ist der Seufzer:

Hilf, daß ich wandeln mag, als wenn durch frommes Leben
Ich könnt erwerben hie die Schätze jener Welt!

Doch

Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben,
Der **mein Verdienst für nichts, und dich für alles** hält!

12) Der Christ hat ein eben so grosses Verlangen nach Jesu Heiligungs-Gaben, als nach der Vergebung der Sünden. Doch setzet er in der Vergebung der Sünden seinen einzigen Trost, und die einzige Hofnung seiner Seligkeit.

13) Diejenigen Christen, welche auf eine recht evangelische Weise der Heiligung nachjagen, und in allem dem Herrn zu gefallen suchen, erkennen am wenigsten Gutes an sich. Woher kömmt dis? Je weiter man in der Heiligung kömmt; je mehr lernet man seine Unheiligkeit einsehen. Solchen Christen gefällt nichts so sehr, als die vollkommne Heiligkeit ihres eigenthümlichen Heilandes. — Dagegen hangen gesetzliche Christen durchgehends heimlich an ihrer eignen Heiligkeit; sie müssen aber auch mehrmalen, zur Zeit der Anfechtung, eine schmerzliche Blösse fühlen.

14) O! welchen grossen Nutzen hat der Christ davon, wenn er sich dazu gewöhnet, die Rechtfertigung aus Gnaden, um Jesu willen, täglich aufs angelegentlichste zu suchen, und sich davon recht göttlich versichern zu lassen! — Dis ist der rechte Haupt-Vortheil, immer mehr nach dem schönen Bilde Jesu gebildet zu werden.

15) Einige meynen, der Fleiß in der Heiligung werde dadurch geschwächet, wenn man sich so viel mit der Rechtfertigung beschäftige; allein

 man

man suche nur, in rechter Ordnung, die Rechtfertigung und die damit verbundne Vergebung aller Sünden zu erfahren, und wiederholend zu erfahren: so wird man finden, daß alsdann die Heiligung aus der rechten Quelle fließt. Und niemand wird mehr Lust und Kraft zur wahren Heiligung bey sich verspüren, als derjenige, der göttlich versichert ist, daß ihm alle seine Sünden, um Jesu willen, vergeben sind.

16) Ja, sagt man, es kommt doch alles auf die Rechtschaffenheit des Herzens und die Heiligung an. Ist wahr: allein, ohne die Vergebung der Sünden, und ohne die erlangte Versicherung davon, wirst du nicht weit in der Heiligung kommen. Und ohne den Genuß der ewigen Liebe Gottes in Christo wirst du dein verkehrtes Herz nie zur Rechtschaffenheit gebracht sehen. Glaube an die Wunden Jesu; so wirst du geheilet und rechtschaffen. Jes. 53, 5.

17) In der grössesten Noth und im Tode selbst hat derjenige Christ, dem die Vergebung der Sünden recht neu und lebendig ist, eine wahre Universal-Arzney und Hülfe.

18) Zu der Zeit, wenn einem Welt-Kinde nichts fehlet, wenn es Reichthum, Ehre und Wohllust bis zum Eckel geniesset; dann scheint es vor einem Christen einen Vorzug zu haben; allein dann, wann Noth und Tod kommt, dann läßt der Christ das ehrbarste Weltkind unendlich weit hinter sich.

19) Der Gott, der mir seinen Sohn gegeben,

und der mich durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke, zum Glauben an diesen Sohn der Liebe gebracht; der wird mir mit dieser seiner allergrössesten Gabe, gewiß auch alles andre benöthigte schenken. Diesen Schluß kann niemand nützlich anwenden, als der Christ. Und ihm bringt diese Folgerung das lieblichste Licht in der dicksten Finsterniß. Selbst in dem schrecklich finstern Thale des Todes genießt er dessen Lebens-Strahlen.

20) **Als ein Christ zu sterben**, dazu möchten noch wol viele Lust haben; aber nicht **als ein Christ zu leben.** — Nun, armes Weltkind! wie viel Vergnügungen hast du jezt, darüber du dich noch auf deinem Sterbebette freuen kannst? Ach! werden da nicht alle deine jetzige Freuden in schmerzliche Traurigkeiten verwandelt werden? Und siehe, welcher Unterscheid zwischen dir und dem Christen! Diesem werden seine grössesten Traurigkeiten, (*) welche er in seinem Leben empfunden, Quellen der reinsten Freude werden.

21) Lebt der Christ einsam; so heißt er bey den Weltkindern ein **Menschenfeind.** Bringt es aber sein Beruf mit sich, daß er öfters unter Menschen seyn muß; und er spricht dann von seinen ewigen Angelegenheiten: so heißt er ein **Heuchler.** Aber, armes Weltkind! du soltest



(*) Ein Christ hat keine grössre Traurigkeit, als die, so er über die Sünde hat; und aus dieser Traurigkeit wird ihm eben die grössesste und dauerhafteste Freude gebohren. 2 Kor. 7, 10.

Zeuge von des Christen Gebet seyn, und hören, wie er für deine Wohlfart zu Gott ruft; so würdest du überzeugt werden, daß er ein wahrer **Menschenfreund** sey. Und du soltest den Glauben, die Liebe, und die Hofnung haben, die der Christ hat; so würdest du gewiß nicht so Zungenlahm seyn, wenn von geistlichen Sachen geredet wird.

22) Es geschiehet wohl, daß, wenn Weltkinder krank werden, sie alsdann den Christen, den sie bey gesunden Tagen nicht ohne Unwillen ansehen konnten, selbst bitten, oder durch andre darum ersuchen lassen, daß er doch für sie beten möge. Ist dis nicht ein Beweis, daß Weltkinder mehr Gutes an denen Christen erkennen, als ihnen der Neid erlaubet zu sagen? Dann aber, wenn sie meynen, sie könnten nun die Gnaden-Gaben der Christen nutzen; dann beugt sich dieser Neid; und die Angst ruft: **Gebt uns von eurem Oele!** —

23) Wenn die Weltkinder mit den Christen nicht in der kirchlichen Gemeinschaft lebten, und mit ihnen, dem Nahmen nach, für einerley Leute gehalten würden: so würden sie mit ihnen nicht viel gelinder verfahren, als der Kaiser Nero mit den Christen verfuhr. Und sie würden es noch arg genug machen, wenn sie sich nicht vor der Obrigkeit fürchten müßten. — Noch neulich sagte ein Weltkind: Wenn es in meiner Macht stünde, ich wolte alle Christen ersäufen! So groß

ist

ist die Feindschaft der Weltkinder gegen die Kinder Gottes.

24) Man frage ein Weltkind, warum es so feindselig gegen die Christen sey? so wird man durchgehends die verwirrte Antwort hören: Darum, daß sie besser seyn wollen als ich. — Nun, du armes Weltkind, warum wilt du denn auch nicht besser werden, als du bist? Entweder bessere dich, oder du wirst stündlich zur Hölle reiffer.

25) So wie die Weltkinder nicht gleich grosse Feindschaft gegen Christen äussern: so erfahren auch nicht alle Christen ein gleiches Maaß der Feindschaft der Weltkinder. Man wird finden, daß je ernstlicher und erbaulicher ein Christ wandelt, und je mehr Abbruch er dem Reiche der Finsterniß zufügt; desto mehr muß er die Feindschaft des Fürstens der Finsterniß, so wol innerlich von ihm selbst, als auch äusserlich von seinen Reichsgenossen empfinden.

26) Weltkinder wundern sich immer darüber, daß Christen so viel aus der **Einsamkeit** machen. O! daß sie wüßten, wie nöthig einem Christen die Zubereitung auf die Ewigkeit ist! — Schau hin, armes Weltkind! welche Beschäftigung hat dort einer deiner Brüder auf dem Sterbebette! Siehe, wie ängstlich eilend, und vielleicht auf ewig zu spät, er sich nun, da Tod, Grab und Ewigkeit ihn fürchterlich umringen, zu der erstaunend wichtigen Reise bereiten will! — Wenn du nun künftig einen Christen in der Einsamkeit weißt; so denke, daß er diejenige Zubereitun-

gen zur Ewigkeit, welche du und deine Brüder, aus Thorheit, bis zum Aufbruch versparen, bey gesunden Tagen, und mit gehöriger Ueberlegung macht.

27) Wenn der Christ so fromm ist, als er scheint, sprechen die Weltkinder; so solte er mehr in unsre Gesellschaften kommen, damit wir durch ihn zum Guten gereizet würden. — Sagt doch lieber die Wahrheit, und sprecht: Wir wünschen darum den Christen in unsrer Gesellschaft zu sehen, um ihn zur Sünde reizen, und etwas an ihm tadeln zu können. — Und wie wenig fruchtet es, wenn er bey euch ist, so lange ihr noch die Welt lieb habt.

28) Hätte der Christ nicht einen so allmächtigen und allweisen Führer; er würde den angefangenen Lauf zum Himmel nicht vollenden. Aber, Hallelujah! er reiset unter der allergenauesten und allerbesondersten Vorsorge, und auf Kosten seines allgnugsamen Gottes und Heilandes durch diese Welt zum himmlischen Vaterlande. 2 Chron. 16, 9. **Denn des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind.**

# Dank und Lob Gottes.

1)

Gott danken heißt: Die von ihm empfangene Wohlthaten, mit Erkenntniß eigner Unwürdigkeit, gegen ihn bekennen. Gott loben heißt: Wenn man ein Wohlgefallen an Gott und göttlichen Dingen mit Worten und Werken bezeiget. Beydes kann niemand thun, als ein wahrer Christ. Wenn der unbekehrte Mensch auch scheint Gott zu loben und zu danken; so lobet und danket er doch eigentlich seinem Dagon, das ist, seinem Reichthum, seiner Ehre, oder seiner Wohllust.

2) Der wahre Christ hat unendliche Ursachen, Gott zu danken und zu loben. Er geniesset Wohlthaten von Gott, die das ganze Heer der heiligen Engel nicht nach Würden besingen und rühmen kann. — Man höre ihn einige Wohlthaten seines Gottes erzählen.

Gott hat mich von Ewigkeit, in Christo, zur Seligkeit erwählet. Da, als noch keine Zeit war; als noch kein Engel in heiliger Ehrfurcht sich vor dem Throne Gottes beugte und den Rath Gottes von der Menschen Seligkeit tief bewunderte: da überlegte der dreyeinige Gott, wie die Menschen, die nach ihrer Schöpfung ihre anerschaffene Herrlichkeit verliehren würden, wieder

zu seiner seligen Gemeinschaft gebracht werden könnten. Der Sohn Gottes nahm in diesem ewigen Friedens-Rath die Versöhnung, und der heilige Geist die Bekehrung und Vollendung der Menschen, auf sich. Und damals wurden schon diejenigen unter den Menschen, von denen der Herr sahe, daß sie in der Zeit sich würden zum Glauben an den Erlöser bringen, und darin vollenden lassen, von ihm mit göttlichem Wohlgefallen zum ewigen und unendlichen Genuß seiner Gnade und Liebe auserkohren. — Und o! tausendmal Hallelujah! unter dieser höchstseligen Anzahl bin ich zwar der geringste, aber doch auch wahrhaftig und gewiß mit gezählet. — Damals wurde mein ganzer Lebenslauf, von meinem ersten Daseyn an, bis an das Grab, bestimmet. — Und bey der Schöpfung und Einrichtung der Dinge wurde alles so weislich geordnet, daß es zu meinem Wohl dienen muß. — Alle Mittel, welche zu meiner Bekehrung, Heiligung und Vollendung nöthig seyn, wurden bestimmt. — Alle Leiden, Traurigkeiten, und was sonst der Natur bitter ist, wurden mir bis aufs allerkleinste von der heiligen Liebeshand verordnet; welche Allmacht- und Weisheits-voll jedem mit mir in entferntern oder nähern Verhältnisse stehendem sowol unsichtbaren als sichtbaren Dinge, die, nur dem Glauben leserliche, Schrift eingegraben hat: **Auch ich diene und wirke mit zu deinem Beßten.** — Ist dis nun nicht eine Wohlthat, die eines ununterbroche-

nen

nen Dankes und Lobes werth ist? — Daß ich aber, indem ich mir eine so unaussprechlich grosse Wohlthat zueigne, vor allem Selbstbetrug völlig sicher bin, will ich aus einer andern empfangenen Wohlthat zeigen. Ich weiß wahrhaftig, daß ich an Jesum glaube. Den Weg der Busse, worauf man zum Glauben gelanget, bin ich gegangen. Die Kennzeichen, die Beschäftigungen und die Früchte, welche das Wort Gottes von dem wahren Glauben angiebt, finde ich, obwol in Schwachheit, doch in Wahrheit, bey mir. Und dieser Glaube mit seinen Früchten, der bekräftiget ist durch das untrügliche Wort Gottes, stellet mich vor allen falschen Einbildungen und selbst gemachter Hofnung sicher. —

Und o! wie schätzbar ist die Wohlthat, daß ich auch von dem Herrn in diesem Glauben bewahret werde! Welche selige Erfahrungen gibt mir die Bewahrung im Glauben! — War der Weg, durch welchen ich zum Glauben geführet wurde, voll Erfahrungen der grossen Wohlthaten Gottes: so ist dieser Weg, auf den ich zur Vollendung im Glauben geführet werde, recht gedrängt voll von Erfahrungen der grossen Wohlthaten meines versöhnten Gottes. — Meine Gebrechen, meine Fehler, meine Bedürfnisse sind unzählbar; aber der Wohlthaten Gottes sind noch unendlich mehr. Mit jedem Morgen, da ich als aufs neue auf den Kampfplatz trete,

ist mir seine Güte neu. — O! welches Verschonen, Heben, Tragen, und Erretten finde ich täglich in dem Gnadenvollen Naheseyn meines Gottes! — Welche Wohlthat ist es, daß, da ich täglich nichts nöthiger habe, als die Vergebung meiner Sünden, mein treuer Gott mich dieselbe, durch die Hülfe des heiligen Geistes, in den unendlichen Verdiensten meines Heilandes suchen und finden läßt! — Welche Wohlthat ist es, daß der heilige Geist mich täglich antreibet, mit Ernst der Heiligung nachzujagen! — Welche Wohlthat ist es, daß ich durch und in dem Lichte dieses Geistes, mich immer besser kennen lerne; vor Eckel und Ueberdruß, Trägheit und Lauigkeit bewahret werde, und meine Ohnmacht, Armuth und Dürftigkeit immer besser einsehe, aber auch eben daher immer mehr das Wichtige und Köstliche für mich in Jesu erblicke! — Welche Wohlthat ist es, daß dieser Geist mir das Wort Gottes immer schätzbarer macht; durch so manche Erfahrungen dasselbe, als die gewisseste und seligste Wahrheit, worauf ich frölich leben und sterben kann, in meinem Herzen bekräftiget; (*) und eben dadurch mich

(*) Niemand anders, als derjenige, der das Evangelium von Jesu, als eine Kraft Gottes zur Rechtfertigung und Heiligung, erfähret, kann das Wort Gottes, als die gewisseste Wahrheit recht heilsam erkennen. Alles Nachforschen der alten Handschriften von diesem Worte, alle mühsa-

mich für dem höchstschädlichen Wirbel des feinen Naturalismus (**) bewahret! —

Welche Wohlthat ist es, daß dieser Geist mich beständig zum Gebet antreibet, und mich so manche Gebets-Erhörungen erfahren läßt! — Welche Wohlthat ist es, daß dieser Geist mich so manchen erfreulichen Blick in die selige Ewigkeit thun läßt! — Und an wem thut der Herr dieses alles? O! erstaunende Gnade! an mir dem ärmsten Sünder! — Und eben hierdurch werden diese Wohlthaten noch grösser, je weniger ich derselben auch nur im allermindensten werth bin. Alles was ich von dem Herrn an Seel und Leib geniesse, ausser der Befreyung von der wohl verdienten ewigen Verdammniß, das wiederfährt mir alles, um Jesu

me Vergleichungen derselben, an sich betrachtet, können ihren Nutzen haben; allein die recht fruchtbare Gewißheit von der Göttlichkeit dieses Worts fließt alleine aus lebendigen Erfahrungen von dem, was dieses Wort saget.

(**) Das ist der feine Naturalismus, wenn man zwar vieles von Gott und seinen herrlichen Eigenschaften weiß, nicht ganz die Göttlichkeit der Schrift leugnet, auch auf Tugenden und Pflichten dringet; aber doch nichts, aus lebendiger Erfahrung, von der Gerechtigkeit und Stärke in Jesu weiß. Diesen Irrweg wandelt ein jeder natürlicher Mensch. Aber das ist sehr zu beklagen, daß dieser Irrweg in unsern Tagen anfängt systematisch zu werden.

Jesu willen, als eine freye Güte und Gnade. — O! daß ich doch recht anfangen möchte, den Herrn zu loben und ihm dafür zu danken! —

3) In dem Lobe und Danke Gottes liegt ein grosser Vortheil für uns selbst; eine grosse Stärkung zum muntern Fortgehen auf dem schmalen Wege. Wer es versucht, der wird es erfahren. Wir werden in dem Worte Gottes so oft dazu aufgefordert, und warum? Auch um unsers eignen Nutzens willen. Höchstmerkwürdig sind unter andern Reizungen dazu, die Worte: **Wer allezeit ein dankbares Bekenntniß opfert, der wird mich ehren; und ich lege einen Weg, da ich ihn will seine Lust sehen lassen an dem Heil Gottes.** Ps. 50, 23. Hier wird ja das beständige Danken, als ein Weg zum nähern Genusse des Heils, folglich als ein Weg des Friedens, der Freuden und wahren Wohllebens beschrieben. O! wie reizend sind doch diese Worte!

4) Ach aber, wie hört man auch redliche Christen über Trägheit und Kraftlosigkeit zur Dankbarkeit gegen Gott klagen! Und die Trägheit zum Gebet wird oft eher überwunden, als die Trägheit zum Loben und Danken.

5) Man wird finden, daß, wenn mancher Christ in Noth ist; wenn ihn diese oder jene innerliche oder äusserliche Klemme drücket: er alsdann wohl mit vielem und anhaltendem Gebet sich

zum

zum Herrn nahet; dann aber, wenn er sich erhöret und geholfen siehet, werden der Worte des Danks und Lobs lange nicht so viel seyn, als vorhin der Worte des Gebets waren. Woher kommt dis? Unglaube und verkehrte Eigenliebe sind die Hauptquellen davon. Indem der Christ um Abwendung eines Uebels, oder um Zuwendung eines Guts bittet; so siehet er dabey deutlich ein, daß es zu seinem Nutzen gereicht, wenn sein Gebet erhöret wird; und das macht ihn anhaltend im Gebet. Wann aber hernach der Dank gebracht werden soll; so rechnet der Unglaube solches unter die Ausgaben; und meynt, im Danken sey kein Vortheil für ihn anzutreffen. — Noch scheinbarer aber ist das Vorgeben des Unglaubens, wenn er spricht: Weil du so elend bist, und so öfters strauchelst und fehlest; so schäme dich des Lobens und Dankens; Dis Geschäfte gehört für sehr heilige Christen; du bist nicht würdig dazu. Ach! dis letztere ist auch wohl zuweilen bey den redlichsten Seelen eine Abhaltung vom Loben und Danken.

6) Wenn das Gemüth recht heiter, und von drückenden Bekümmernissen frey ist; dann läßt sichs freylich leichter loben und danken, als wenn es innerlich oder äusserlich durch vieles Gedränge geht. Aber auch im letztern Fall muß doch das Loben und Danken nicht gar aufhören. Doch hier wird ein geübter Glaube erfordert. — Ein gewisser theurer Lehrer pflegte, wenn er in Beklem-

klemmung war, zu sagen: **Mir ist Angst; Halleluja!** —

7) Ach, sprichst du, redliche Seele, in solchen hart drückenden Umständen, worinn ich mich jetzo befinde, bin ich noch nie gewesen; ich kann kaum Worte zum Gebet finden; vielweniger zum Loben und Danken. Liebe Seele! ist dis denn das erste mal, daß du in solchen Umständen bist, woraus dir niemand helfen kann, als Gott? Nein, sprichst du, ich bin schon öfters vom Herrn errettet, und erfreuet worden. Ey, nun, hast du denn gegenwärtig keine Ursache zum Loben und Danken; so hast du doch deren von vorigen Zeiten noch genug. Dein jetziges Anliegen hast du dem Herrn geklaget; thue es auch noch zu wiederholten malen; aber fange jedesmal mit Loben und Danken für die schon genossene Wohlthaten Gottes an. Versuche es nur; du wirst dich gewiß stärker gedrungen finden zu loben als zu klagen.

8) Es ist sehr merkwürdig, daß, da Jacob in seiner damaligen grossen Noth zum Herrn rief, er solches Gebet mit Loben und Danken anfing. 1 Mos. 32, 9-12. Dis merke sich, wer Glauben hat, und folge seinem Beyspiel.

9) So wenig Anfänger im Christenthum Sünde und Gnade, Traurigkeit und Freude recht zu verbinden wissen; so wenig wissen sie auch, beym Gefühl mancherley Beklemmungen, Gebet, Klage und Dank recht mit einander zu verbin-

verbinden. Es wird hierzu Uebung und Erfahrung erfordert.

10) Da der Herr durch seine allmächtige Hand die Kinder Jsrael durchs rothe Meer geführet hatte, und ihre Feinde darin umkommen ließ; da sungen sie dem Herrn ein schönes Lob- und Danklied. 2 Mos. 15. Ach, aber es währete nicht lange, da murreten sie schon wider den Herrn, und vergassen seine Werke. So gehet es leider noch zuweilen. Wird eine Seele gründlich erweckt, und von Gesez, Sünde, Welt und Satan gejagt und gedrängt; und sie erfähret alsdann, wie ihr um Jesu willen alle Sünden vergeben werden: so singt sie dem Herrn auch manches schöne Lob- und Dank-Lied. Hernach aber vergisset sie auch wohl, wie jene Jsraeliten, das, was der Herr an ihr gethan, wartet nicht seines Raths, und verlanget wieder nach der Wohllust, Ehre und Reichthum der Welt.

11) Jhr, die ihr einmal auf dem Wege der Busse und des Glaubens an Jesum Vergebung der Sünden gefunden, und darüber dem Herrn mit frölichem Herzen Lob und Dank gebracht habt! könnt ihrs auch noch jezt thun? Lebt ihr noch in dem süssen und seligen Umgange, und in der innigen Gemeinschaft mit Gott? Fliessen die Lob- und Danklieder noch so herzlich; noch so leichte, als in den ersten Tagen eurer Begnadigung? —

12) Dem wahren Christen kann es nimmer

an

an neuen Ursachen zum Loben und Danken fehlen. Auch dann, wenn er sich von der traurigsten Seite ansiehet und sein Elend fühlet, muß, wenn er sich richtig beurtheilet, ein neues Hallelujah in ihm gebohren werden. — Dort liegt er mit gebogenen Knien und tief gebeugtem Herzen, und klagt dem Herrn seinen Mangel an Glauben, Liebe und an allem Guten. Ach! welche herzliche Seufzer offenbaren sein brünstiges Verlangen, daß doch aus der Gnaden-Fülle Jesu seinem Mangel möge abgeholfen, seine Fehler zugedeckt, und seine Schwachheit in Stärke verwandelt werden! — Hat er nun dis Gesicht; dieses Gefühl von seinem natürlichen Elende, und dieses überwiegende Verlangen nach der Gerechtigkeit und Stärke, die in Jesu ist, von sich selbst? Nein! Dis ist so unmöglich, als aus einem Kieselstein Wein zu pressen; es sind also Wirkungen des heiligen Geistes; und hat er daher nicht Ursache genug, den Herrn so gleich dafür zu loben und zu danken?

13) Auch dann, liebe Seele! wenn du nichts als Mangel, nichts als leere Gefässe bey dir findest; aber doch so herzlich wünschest, deinen grössesten Feind, die inwohnende Sünde, mit mehrerem Vortheil zu besiegen, um in und durch dein ganzes Verhalten dem Herrn gefallen zu können: auch dann lobe und danke demjenigen, der dir diesen Sinn geschenket hat.

14) Bringt es hier, da doch noch immer Klage, Ach und Weh damit verbunden ist, schon

engli-

englisches Vergnügen, den Herrn zu loben und seinem Nahmen zu danken: o welche Freude wird es dort bringen, wo die Ursache alles Klagens und Traurens, nemlich die Sünde, auf ewig weggeschaft ist! —

# Ehestand.

1)

Der Ehestand ist eine Verordnung Gottes. Und der Hauptzweck dieses Standes ist, ausser der wechselsweisen Hülffe und Beystandes, theils die Zeugung der Kinder; theils die christliche Erziehung derselben. Wer aber nun selbst kein Christ ist; wie kann der seine Kinder christlich erziehen?

2) Den Ehestand verachten, ist eben so unrechtmässig, als jedem das Ehelichwerden zum nothwendigen Gesez machen.

3) Der Heiland sagt Matth. 19, 12. **Etliche haben sich selbst verschnitten, um des Himmelreichs willen. Wer es fassen mag, der fasse es.** Und Paulus saget 1 Kor. 7, 1. **Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre.** Und im 38sten Verse dieses Kapitels spricht er: **Welcher heirathet, der thut wohl; welcher aber nicht**

**heirathet, der thut besser.** Es prüfe also ein jeder seine Gabe und die Umstände der Zeit, seines Standes rc. Wer sich von dem heiligen Geist regieren läßt; dem wird schon sein Loos beschieden werden; und er wird klar einsehen lernen, welcher Stand für ihn der beßte, der ledige, oder der Ehestand. Wer sich aber bloß von seiner Sinnlichkeit regieren läßt; der geräth, wie in allen andern Dingen, also auch in Absicht des Ehestandes, auf Irrwege.

4) Giebt es nicht viele Beyspiele, daß, durch unvorsichtiges oder im fleischlichen Sinn geschehenes Heirathen, auch der Leib vor der Zeit unter die Erde gebracht wird? Und hat sich nicht mancher durch dergleichen Heirathen in eine Folge von Elend gesetzt, die ihn bis ins Grab begleitet? — Noch trauriger ist es, wenn durchs Heirathen das Heil der Seelen verscherzt wird.

5) Es bleibt aber doch dabey, daß der Ehestand Gottes Ordnung sey. Daß manche sich dadurch in Unglück bringen, ist ihre eigene Schuld. Sie haben sich entweder, ohne zu prüfen, ob sie es thun sollen? oder **zur unrechten Zeit**; oder **zum unrechten Zweck**; oder **mit der unrechten Person** verheirathet.

6) Unbekehrte Menschen lassen sich mehrentheils blos durch einen thierischen Trieb zum Ehestande bestimmen. Nachdem der Abgott ist, dem sie dienen: nachdem wird auch die Gattin, oder der Gatte gewählt. Der Hochmüthige siehet auf Stand und Würde; der Geizige auf

Reich-

Reichthum; der Wollüstige auf Schönheit. Und je mehr diese Neigungen beysammen angetroffen werden; desto mehr wird auch auf diese Scheingüter zugleich gesehen.

7) Man hat zu unsrer Zeit allerley Geschichtbücher; aber ich habe noch keines gelesen, welches Beyspiele von unüberlegten, übelgewählten, und übelgeführten Ehen erzählt. Und wie wäre zu wünschen, daß, wenigstens in der Christenheit, ein solches Buch unmöglich wäre! — Ach! aber wer nur einige Jahre, mit gehöriger Aufmerksamkeit, das Heirathen und den Ehestand in der Welt betrachtet; der könnte vielleicht schon ein mäßiges Buch davon schreiben.

8) Mancher braucht nicht einmal seinen natürlichen Verstand bey seinem Heirathen. Da, wo die verdorbenen Neigungen alleine regieren, muß freylich die Vernunft schweigen.

9) In Engelland soll ein altes Gesez seyn, vermöge dessen diejenige Eheleute ein gewisses Geschenk bekommen, die, wann sie ein Jahr und etliche Monate im Ehestande gelebet, vor Gericht die eidliche Versicherung thun können, daß sie ihre Verbindung noch nie gereuet. Wie aber, wenn man einmal im Buche der Allwissenheit Gottes lesen könnte? wie viel Eheleute, deren Eheband doch mit Lachen und Springen geknüpfet worden, würden sich wohl finden, die nicht schon einige Monate nach dem Hochzeittage sehnlich wünschten, daß sie nie miteinander verbunden worden wären? —

10) Wenn ein unbekehrter Mensch bey seinem Heirathen blos von seinen verdorbenen Neigungen bestimmt wird; so ist solches noch eher zu entschuldigen, als wenn erweckte und bekehrte Personen bey ihren ehelichen Verbindungen sich dadurch regieren lassen.

11) Es ist eine besondre List des Feindes, daß er öfters erwekte Personen in Heiraths-Sachen verwickelt; um sie dadurch von dem Ernst, dem Himmelreich Gewalt an zu thun, abzuziehen. — Diese Leute solten wenigstens so lange das Heirathen aufschieben, bis die allerwichtigste Sache, ihre Bekehrung zu Stande wäre. — Ich habe schon Beyspiele davon erlebt, daß erweckte Personen, theils durch blosse Versuche zu heirathen; theils durch Heirathen selbst, unersetzlichen Schaden an ihrer Seele nahmen.

12) Wenn man nicht wüßte, wie schwach die geistlichen Kräfte im Anfange der Bekehrung seyn: so möchte man fragen, ob es rathsam sey, daß jemand, zu der Zeit, da er anfängt, sich mit Ernst um seine Seligkeit zu bekümmern, sich mit Heiraths-Sachen einlassen könne?

13) Es giebt Beyspiele, so wohl vom männlichen als weiblichen Geschlecht, daß Personen deswegen eine Zeitlang den Heuchel-Mantel umgehangen, um in Heiraths-Sachen desto besser fortzukommen.

14) Der Herr von **Bogazky** schreibt im Schaz-Kästlein: **Es meiden doch alle, auch die frömmsten, sonderlich junge Leute,**

**den**

den vertraulichen Umgang mit Personen vom andern Geschlecht. Die Natur ist gar zu verderbt, und der Feind zu listig; es kann wenigstens eine der Liebe Christi nachtheilige Anhänglichkeit entstehen, und auch bösen Schein geben, welches Fromme betrübt, und die Bösen zur Lästerung bewegt. Hange allein an Christo, so nimmt dich nicht die Liebe der Kreatur ein. S. 185. Diese Warnung gehöret zwar auch noch für geübte Christen; aber solche Personen, welche im Anfange ihrer Bekehrung stehen, haben sich dieselbe besonders zu merken. Da kann es wohl geschehen, daß erweckte Personen beyderley Geschlechts miteinander bekannt werden; nnd deswegen, weil sie ernstlich um ihr ewiges Heil bekümmert sind, einander im Herrn lieben. Diese lautere Liebe kann sich aber gar zu leichte in eine unordentliche Liebe verwandeln, und ihnen einen unersezlichen Schaden bringen. Und daher ist die vorhin gemeldte Warnung sehr nöthig; und auch deswegen desto mehrerer Aufmerksamkeit werth, weil man in vielen andern Schriften unsrer Zeit, wenig oder gar nichts davon findet; vielmehr in einigen das Gegentheil antrift.

15) Das sind ja wohl recht traurige Beyspiele, wenn erweckte Personen mit dem Anfange ihres Ehestandes, den Lauf ihres Christenthums beschliessen!

16) Der größte Mißtritt, den erwekte und bekehrte Personen bey ihrem Heirathen thun können, ist dieser, wenn sie Unbekehrte ehelichen. — Ach! wie mancher Christ ist dadurch um sein geistliches Leben gekommen! Und wie mancher, der diesen mißlichen Schritt gewaget, hat dadurch seine Tage voll Bekümmernisse gemacht!

17) Ach, des Jammers, daß auch zuweilen wahre Christen sich durch ihre verdorbne Neigungen verleiten lassen, eine unbekehrte Person zu heirathen! — Der sinnliche Bewegungs-Grund: Sie, oder **Er** gefällt meinen Augen, ist alleine nicht hinreichend, ein dem Herrn gefälliges Ehe-Band zu knüpfen.

18) Voller Verwunderung möchte man fragen: Ist es möglich, daß jemand, der die ewigbleibenden Güter des Reichs Gottes kennen gelernet, sich durch die Scheingüter einer vergänglichen Schönheit oder Reichthums so blenden lassen kann, daß er eine unbekehrte Person heirathet? — Gewiß, wem der vertrauliche Umgang mit Gott in Christo über alles schäzbar ist und bleibt, der wird es nicht thun.

19) Es ist höchstmerkwürdig, daß das Heirathen der Bekehrten mit Unbekehrten schon 1 Mos. 6. als eine dem Herrn mißfällige Sache beschrieben wird; und es ist weiter merkwürdig und schreckhaft, daß eben diese dem Herrn mißfällige

Ehen, als eine Mitursache der Sündflut angegeben werden. Und wie öfters ließ der Herr hernach seinem Volk das Heirathen mit unbekehrten heidnischen Personen verbieten, und dawider eifern! Man lese davon unter andern folgende Schriftstellen: 2 Mos. 34, 15. 16. 5 Mos. 7, 3. 4. Jos. 23, 12. 13. Und wie genau sich die Gläubigen, so wohl im alten als neuen Testament, nach diesem Willen des Herrn bey ihrem Heirathen gerichtet, davon lese man 1 Mos. 24, 3. 4. Kap. 28, 1. 1 Kor. 7, 39. Nach dieser letzten Schriftstelle soll das Heirathen im **Herrn** geschehen. Welche traurige Folgen es aber gehabt, wenn Fromme sich verleiten lassen, mit Unbekehrten sich zu verheirathen, davon lese man unter andern Richt. 3, 5-8. Kap. 16, 4-30. 1 Kön. 11, 1-10.

20) Wer Gelegenheit hat, Eheleute zu kennen, davon der Mann Gott, und die Frau die Welt liebt; der wird von dem Manne unter andern folgende Klagen hören: **Meine angelegentlichsten Umstände darf ich meiner Frau nicht sagen. Meine herzlichste Unterredungen mit Gott muß ich alleine halten. Zum Abendmahl darf ich alleine nicht gehen; und meine Frau immer mit zu nöthigen, so oft ich Verlangen habe, dasselbe zu geniessen; verstattet**

mir mein Gewissen nicht; weil ich weiß, daß sie dasselbe unwürdig genießt. In der Erziehung der Kinder sind wir bey weiten nicht eins. Sie will dieselben nach der Welt-Mode; ich aber nach dem Willen des Herrn erzogen haben. In Abstattung unserer freundschaftlichen Besuche sind wir einander immer zuwider. Sie geht am liebsten mit Weltkindern um; ich aber mit Kindern Gottes. Ihre angenehmste Gesellschaft macht mich einsam; und meine liebste Gesellschaft macht sie mißvergnügt und Zungenlahm. Und ach! wie manchen Kampf kostets mich, daß ich nicht durch sie in das sündliche Wesen dieser Welt eingeflochten werde! — O! wie glücklich ist der Mann, der eine in Wahrheit christliche Frau hat! Ist aber die Frau bekehrt, und der Mann unbekehrt; so werden der Klagen noch viel mehr seyn. Und wird eine solche ungleiche Ehe auch ohne Klagen geführet; so betrügt sich doch vielmals der Mann an der Frau; oder die Frau an dem Manne. Ist der Mann bekehrt, und die Frau nicht; so meynt diese wohl, weil sie doch ihren Mann liebe, und ihm im Guten nicht zuwider sey; so sey sie deswegen auch eine gute Christin; sie könne schon auf Rechnung ihres Mannes selig werden. Und eben so kann sich der Mann betrügen, wenn er unbekehrt, und seine Frau bekehrt

ist.

ist. Kommen aber hierzu noch andre irdische Absichten, als z. B. daß der Mann der Frauen, oder die Frau des Mannes Güter hochachtet, und deswegen seine Gunst zu erhalten trachten muß; so ist der Schaden desto gewisser. — Ist aber der bekehrte Theil eines Ehepaars so aufrichtig, so dreiste, und saget dem andern, daß es nicht recht mit ihm stehe; daß die gründliche Aenderung des Herzens und Sinnes jedermann selbst erfahren müsse; und daß kein Ehegatte durch des andern Glauben selig werden könne: ach! welche Klagen führt dann der unbekehrte Theil! Da heißt es wohl: Warum verdammest du mich? Du hast keine rechte Liebe zu mir. Du liebest andre mehr als mich. —

21) Auf Hofnung heirathen, daß sich der Mann, oder die Frau auch noch könne gewinnen lassen; ist eine sträfliche Verwegenheit, und heißt eben so viel, als: Lasset uns böses thun, daß gutes daraus komme. Ueberdem stellet uns die heilige Schrift viele schreckhafte Beyspiele vor, daß der Mann durch die Frau von dem Herrn abgezogen, und zur Sünde verleitet worden.

22) Den Herrn bitten, daß er einen doch versichern möge, ob es sein Wille sey, mit einer

unbekehrten Person in den Ehestand zu treten; ist eine sträfliche Verwegenheit: denn man sollte aus dem Worte Gottes schon wissen, daß solches des Herrn Wille gar nicht sey.

23) Vor einiger Zeit besuchte **Gottlieb** den **Christian**. Dieser hatte den Herrn redlich gesucht, und daher auch bald gefunden; so daß er in völliger Versicherung seines Gnaden-Standes lebte; ob er gleich kaum das erste Jahr seines Christenthums zurück gelegt hatte. Er erzählte dem **Gottlieb** darauf in Vertrauen, wie er versichert wäre, daß es des Herrn Wille sey, daß er eine gewisse Person heirathe. **Gottlieb** aber, der mehr Erfahrungen und Einsicht in den Wegen des Herrn, und in das, was seinem Willen gemäß ist, hatte, sahe deutlich ein, daß solches des Herrn Wille nicht seyn konnte; weil **Christian** die Person blos in der Hofnung, daß sie sich noch dereinst von Herzen bekehren werde, heirathen wollte. Er sagte aber dem **Christian** nichts von seiner Einsicht; sondern vereinigte sich mit demselben im Gebet, und rief den Herrn herzlich an, daß doch sein Wille bey dieser wichtigen Sache geschehen möchte. Der Herr erhörete dis Gebet; und nach einigen Tagen sahe **Christian**, daß er sich in seiner vermeynten Gewißheit betrogen. Er bekam die Person nicht zur Frau; sondern eine andre, die

den

den Herrn suchet und liebet; und womit er noch in einer christlichen und vergnügten Ehe lebet. Hieraus kann man sehen, wie leicht junge Christen in Heiraths-Sachen irren können. Christian hatte zwar den guten Vorsatz, eine bekehrte Person zu heirathen; allein er setzte etwas voraus, welches noch nicht da war, und wovon er keine göttliche Gewißheit hatte, daß es geschehen würde; nemlich die Bekehrung derjenigen Person, welche er heirathen wollte.

24) Aber, sprichst du, wo soll ich eine bekehrte Frau finden? Es ist freylich so leicht nicht, eine solche Frau zu bekommen; zumal weil das weibliche Geschlecht, (besonders wenn es Heiraths-Sachen betrift,) eine grosse Geschicklichkeit hat, sich zu verstellen. Es ist aber doch nicht unmöglich; weil sonst das Heirathen im Herrn auch unmöglich wäre. Vorzüglich kommt es darauf an, daß du keine unlautre Absichten hast; nicht nach Geld und andern irdischen Dingen schielest; sondern nur suchest, was des Herrn ist. — Es ist doch sehr merkwürdig, wie Abraham es machte, da er seinen Sohn Isaak verheirathet wissen wolte. Man lese davon 1 Mos. 24. so wird man finden, daß alles aufs Gebet und Vertrauen auf Gott ankommt. Wer aufrichtig vor dem Herrn wandelt, und, so wie in allen andern Dingen, also auch beym Heirathen, nur

ihm

ihm zu gefallen suchet; der wird schon eine fromme Frau bekommen.

25) Jetzt, spricht eine christliche Jungfrau oder Wittwe, werde ich zur Ehe begehret; und ob ich gleich nicht versichert bin, daß die Person, welche um mich wirbt, bekehret ist: so muß ich ihm doch nur das Jawort geben; weil ich nicht wissen kann, ob ich wieder zur Ehe begehret werde; und meine Umstände es erfordern, in den Ehestand zu treten. Aber du Jungfrau, oder du Wittwe, kennest du den Herrn; hast du dich mit ihm verlobt; ist er dir der allgnugsame Gott, und dein Mann: so können deine Umstände nie so seyn, daß dieser Gott dir nicht überflüßig genug seyn sollte. — Und gesetzt auch, du würdest, indem du einem unbekehrten Werber das Jawort versagest, nie wieder zur Ehe begehret: so glaube, daß es dir viel besser sey, in dem Stande, worin du jetzt bist, zu bleiben, als mit einem unbekehrten Mann in den Ehestand zu treten; und Schaden an deiner Seele zu nehmen. Und der Gott, nach dessen Willen du eine Heirath mit einer unbekehrten Person ausgeschlagen hast, wird dirs vergelten in dieser und in jener Welt. Matth. 19, 29.

26) Es ist wahr, man findet Beyspiele, daß einem

einem bekehrten Manne, welcher eine unbekehrte Frau, oder einer bekehrten Frauen, welche einen unbekehrten Mann geheirathet, die ihnen deswegen zugestossene Leiden zum beßten gedienet: allein dieses berechtiget niemanden, es darum auch zu wagen. Denn theils ist das Heirathen mit Unbekehrten schon an sich dem Worte Gottes zuwider; und theils findet man ebenfalls Beyspiele, daß der bekehrte Theil des Ehepaars grossen Schaden genommen. Und es finden sich auch überdem, so wol im Ehestande, als besonders auf dem Wege zur Seligkeit, so viele Leiden, daß niemand sich dieselben, durch eine Heirath mit einer unbekehrten Person, vermehren darf. — Doch es werden alle Warnungen bey dieser wichtigen Sache umsonst seyn, wo man nicht gelernet hat, die Lüste der Erbsünde zur Wohllust, Reichthum und Ehre durch die Gnade und Kraft Christi zu bestreiten und zu besiegen. Denn wo auch nur einer von diesen Götzen das Regiment im Herzen führt, da redet die Vernunft und auch das Wort Gottes umsonst.

27) Unbekehrt und blos nach den Lüsten meines Fleisches bin ich mit einer unbekehrten Person in den Ehestand getreten; Gott aber hat mich währender Ehe zu sich gezogen; und jetzt werde ich gewahr, wie schwer es sey, mit einer unbekehrten Person im Ehestande zu leben; wie soll ich

mich nun verhalten? Antwort: So, wie du dich gegen andre Umstände, welche dir deinen Lauf zur seligen Ewigkeit beschwerlich machen, und die du doch nicht vermeiden kannst, verhältst. **Wache, bete, glaube, dulte, hoffe.**

28) So schädlich nun das Heirathen mit einer unbekehrten Person ist, und so traurige Folgen es öfters hat: so vergnügt und gesegnet ist hingegen die Heirath, wenn zwo Personen, welche beyde sich ganz dem Herrn ergeben haben, mit einander in den Ehestand treten. Da reizet immer eins das andere zum Gebet, Lobe Gottes, und zu andern Uebungen der Gottseligkeit. Und wenn denn endlich der Tod die vergnügte Ehe trennt; so wird der Abschied, nur auf sehr kurze Zeit, bis zum unendlich vergnügtern Wiedersehen, genommen.

# Inhalt.

| | Seite |
|---|---|
| Abendmahl | 3 |
| Amen. | 10 |
| Armuth des Geistes. | 12 |
| Auferstehung des Fleisches. | 24 |
| Bekehrung. | 28 |
| Bekehrsucht, und Verlangen nach andrer Bekehrung. | 58 |
| Christ. | 63 |
| Dank und Lob Gottes. | 87 |
| Ehestand. | 97 |

Gott, gieb diesen wenig Worten überschwenglich grosen Segen;
Laß sie deinen GottesFinger kräftig in die Herzen prägen.

---

Da sich viele für Christen halten, die es nicht sind, Matth. 7, 21-23; so bedenke, mein Leser! folgende Fragen vor dem Angesicht des HErrn, der einmal die Todten und die Lebendigen richten wird:

1. Glaubest du, daß du sterben must?

Antwort: Ja.

2. Wie bald wirst du sterben?

Antwort: Das weiß ich nicht.

3. Kanst du diesen Tag oder diese Nacht noch sterben?

Antwort: Ja.

4. Wo wirst du hinkommen, wenn du stirbst?

Antwort: In den Himmel.

5. Weist du das gewiß?

Antw. Ich hoffe es.

6. Kommen alle in den Himmel, die es hoffen oder glauben?

A. Nein, sondern viel werden nicht hinein kommen, ob sie es schon hoffen und darnach trachten. Luc. 13, 24.

7. Woher kommt das?

A. Weil sie nicht den rechten Weg gehen; Denn wenn z. E. iemand von Weimar nach Erfurth wolte, er gienge aber den Weg nach Naumburg, so würde er nimmermehr nach Erfurth kommen, so lange er auf dem Wege nach Naumburg bliebe: ob er es gleich hoffete und glaubete. Er muß umkehren, den rechten Weg suchen und wandeln.

8. Welches ist der rechte Weg?

A. Der schmale Weg. Matth. 7, 14.

9. Giebts denn auch einen breiten Weg?

A. Ja! und darauf wandeln die meisten Menschen zur Verdammniß. Matth. 7, 13. Prüfe dich, auf welchem Weg du gehest!

### 10. Was ist der schmale Weg?

A. Die gläubige Nachfolge Christi, da ein Mensch durch Würkung des heiligen Geistes, in der Ordnung einer gründlichen Erneuerung durch Buse und Glauben, die GnadenVerheisungen Gottes in Christo ergreift, sich (göttlich überzeugt) darauf verläßt; in einer treuen Selbstverläugnung ganz dem Willen Gottes übergiebt; sich freut sein Kreuz täglich auf sich zu nehmen; nichts mehr sucht, als Christo gleich gesinnet zu werden; und ihm in seiner Demuth, Sanftmuth, Gedult und übrigen Tugenden nachfolget.

### 11. Was ist der breite Weg?

A. Der Wandel eines unwiedergebohrnen Menschen in den Lüsten des Fleisches, das ist, in den Begierden nach zeitlichen Güthern, Ehre und Wollust, Eph. 2, 2. 3. oder der irrdische Sinn, Phil. 3, 18. 19. da man trachtet nach irrdischen Dingen, oder nach dem, das auf Erden; oder da man doch nicht himmlisch gesinnt ist, noch himmlisch wandelt. Col. 3, 2.

### 12. Wandeln nicht alle Menschen auf dem breiten Wege?

A. Ja, von Natur sind sie alle darauf. Wer nun nicht umkehret, sondern auf solchem Wege fortgehet, der kan nicht anders als in die Verdammniß kommen.

### 13. Wie kommt man auf den schmalen Weg?

A. Den kanst du nicht finden, es sey denn durch Erleuchtung des heiligen Geistes, sonst wirst du den schmalen Weg vor Thorheit, und die darauf wandeln, vor Narren und einfältige Leute halten. Apost. Gesch. 26, 18. 2 Cor. 4, 4. Buch der Weish. 5, 3-7.

### 14. Es ist oben gesagt, daß der Mensch müsse erneuert werden, durch Buse und Glauben; ist denn die Buse so nothwendig?

A. Ja: denn sonst kan man nimmermehr in den Himmel kommen.

### 15. Warum ist die Buse so nothwendig?

A. 1) Weil ohne die Buse sich niemand Christi und seines Verdienstes trösten kan, welcher durch ein unbußfertiges Leben verleugnet wird.

2) Weil

2) Weil man ohne Buse den himmlischen Sinn nie erlangen wird, ohne welchen uns doch der Himmel zur grösten Beschwerde, und das ewige Lob Gottes zum heftigsten Eckel gereichen müßte.

**16. Woran kan ich erkennen, ob ich auf dem rechten Wege bin?**

A. An den Früchten der Buse und des Glaubens.

**17. Welches sind die Früchte der Buse?**

A. Wenn man auser der SinnesAenderung (die das Wort Buse in der heiligen Sprache bedeutet) nun sonderlich

a) einen heiligen Eckel auch an der liebsten Sünde, Jesa. 38, 15. und

b) eine ernstliche Begierde, täglich dem Bild Gottes ähnlicher zu werden, an sich findet. 1 Thess. 4, 7.

**18. Welches sind die Früchte des Glaubens?**

A. a) Friede mit Gott, und Ruhe des Gewissens. Röm. 5, 1.

b) Der Sieg über die Reizungen der Sünde und der Welt. 1 Joh. 5, 4.

c) Eine kindliche Liebe zu Gott, und williger Gehorsam gegen seine Gebothe. Joh. 14, 15.

d) Ein zärtliches Herz, das sonderlich das ewige Wohl des Nächsten sucht. 1 Joh. 4, 21.

e) Noch andere Tugenden, die aus dem Glauben gehen. 2 Cor. 7, 1. 2 Petri 1, 5 f.

**19. Wie fängt man es an, daß man auf den rechten Weg komme?**

A. a) Bedenke, wie und zu was Ende Gott den Menschen geschaffen hat.

b) Bedenke das tiefe Verderben, darein alle Menschen gefallen sind, und darinnen du auch liegest. Bitte Gott, dir selbst zu zeigen: ob du des Ruhms mangelst, den du vor ihm haben solst.

c) Lerne, wie der Mensch aus seinem tiefen Verderben errettet werden, und zu der verlohrnen Glückseligkeit wieder kommen könne, nemlich durch die Erneurung in Christo, oder durch Buse und Glauben.

d) Gebrauche das Mittel, dadurch du zur Erkenntniß ieztgedachter 3 Stücke kanst gebracht werden.

20. Welches ist das gesegnete Mittel zur wahren Bekehrung?

A. Das Wort Gottes.

21. Werden denn alle bekehrt, die Gottes Wort hören und lesen?

A. Nein, sondern die allein, die es recht hören und lesen.

22. Wie muß man Gottes Wort lesen und hören?

A. Das Wort Gottes muß in dir zur Kraft kommen; und eine gänzliche SinnesAenderung würken.

23. Wie geht dies zu?

A. 1) Es werden dem Menschen die Augen geöfnet, daß er erkennet, wie er auf dem breiten Weg zur Höllen unter Gottes Zorn sey. Apost. Gesch. 26, 18. Jer. 3, 13. Cap. 14, 20. Psalm 51, 5.

2) Aus solcher Erkenntniß entsteht eine göttliche Traurigkeit und Zerknirschung des Herzens. 2 Cor. 7, 9. 10. Ps. 51, 19. Jes. 57, 15.

3) Diese Reue würket einen empfindlichen Abscheu für der Finsterniß, das ist, für der Sünde; also, daß man keinen Gefallen mehr hat an dem, was Gott mißfällt, sondern man hasset dasselbe. Ps. 119, 128.

4) Hergegen entsteht in der Seele ein Verlangen nach göttlicher Gnade und Besserung des Herzens. Ps. 25, 15 f.

5) Wenn der Mensch in solcher Traurigkeit und Haß gegen die Sünde und Verlangen nach Gottes Gnade sich zu Gottes Barmherzigkeit in Christo kehret, um Vergebung der Sünden bittet, und mit solchem Bitten nicht abläßt, so wird in ihm der Glaube angezündet, durch welchen er solche Barmherzigkeit in Christo ergreifen kan; das ist: der heilige Geist würket in ihm eine ungezweifelte Zuversicht, daß ihm Gott um Christi willen gnädig sey. Psalm 51, 3-10. Hebr. 11, 1.

6) Wann der Mensch also Christum ergreift, und denselben als seinen Erlöser lebendig erkennt, so wird er von Gott gerechtfertiget, das ist: Gott rechnet ihm Christi Gerechtigkeit zu, und vergiebt ihm seine Sünden um Christi willen. Röm. 3, 28.

7) So nimmt ihn Gott zum Kinde an und schaffet in ihm eine neue Natur. 2 Petr. 1, 3. 4.

## 24. Was ist die Ursach, daß so wenige Menschen sich bekehren und selig werden?

A. 1) Weil die meisten Menschen schlafen, und von solchem Schlaf nicht aufwachen wollen. Ephes. 5, 14. Wer aber schläft, der kan das Licht nicht sehen, wenn es ihm gleich vorgehalten wird.

2) Weil der Satan viele Decken vor das Herz vorziehet, und dadurch die Menschen verblendet. 2 Cor. 4, 4. Cap. 11, 3. Wo nun viele Decken vor die Fenster eines Gemachs gezogen sind, da kan man in dem Gemach nicht recht sehen, sonderlich was klein und subtil ist, wenn schon ein Licht vor die Fenster gehalten wird, oder die Sonne davor scheinet.

3) Weil der Satan den Menschen mit Ketten und Stricken gefesselt hat, damit er ihn zurück ziehet, wenn er aus des Satans Gewalt heraus gehen und dem Lichte folgen will. 2 Tim. 2, 26.

## 25. Was ist das für ein Schlaf, darinn der Sünder liegt?

A. Es ist der Schlaf der fleischlichen Sicherheit, wenn der Mensch so dahin lebt, und sich nicht bekümmert, gewiß zu seyn, wie es ihm nach diesem Leben gehen werde. Ps. 39, 6. Ps. 50, 16-22. Ps. 55, 20. Oder, wenn er meinet seiner Seelen Seligkeit gewiß zu seyn, ehe er einmal gründlich sich geprüfet, ob er auf dem rechten Wege zum Himmel sey; also niemals anfängt, sich recht zu besinnen, wie er im Tode und Gerichte bestehen wolle; sondern das Heil seiner Seelen von einer Zeit zur andern verträumet.

## 26. Wie wachet der Mensch auf?

A. Wenn er nicht mehr so sicher dahin lebt, sondern sich prüfet, ob er auf dem rechten Wege sey, und also sein Herze, Gedanken, alle Worte und Werke untersucht, ob sie Gott gefällig seyn. Apost. Gesch. 26, 18.

## 27. Wenn nun der Mensch aufwachet und erkennet, daß er nicht auf dem rechten Wege sey, kan er dann den breiten Weg verlassen, und dem Lichte folgen?

A. Nein, denn da hat der Satan die Decken vor das Herze gezogen, daß der Mensch das Licht nicht recht sehen,

hen, noch die Gefährlichkeit seines Weges erkennen kan. Und wenn er umkehren und dem Lichte folgen will, so ziehet ihn der Satan mit den Ketten, daran er ihn gebunden hat, wieder zurück; wo man nicht dem heiligen Geiste freye Hand über das Herze lässet.

## 28. Was sind das für Decken, die der Satan vor die Herzen vorgezogen hat?

A. Die sind mancherley. Die vornehmsten sind folgende:

1) Die Decke der eingebildeten Unmöglichkeit, nach Gottes Geboth zu leben. - - Da doch die Schrift ausdrücklich sagt, daß es nicht unmöglich sey. 1 Joh. 5, 3. Matth. 11, 30.

2) Die Decke der Unnothwendigkeit, da man glaubt, es sey nicht nöthig seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, und so sein Leben einzurichten, wie es das untrügliche Wort Gottes besiehlt. - - Da doch niemand Gott kennen oder ihn lieben kan, wer nicht seine Gesetze beobachtet, und seine Gebote hält. 1 Joh. 2, 4.

3) Die Decke des Exempels anderer Leute. Da heist es: Der und der lebt und thut auch so! oder: Das thut niemand. - - Da wir doch Christum und nicht Menschen zum Exempel der Nachfolge haben sollen. Ephes. 5, 1. 2. 1 Petr. 2, 21 f.

4) Die Decke der Ketzermacherey, indem es der Satan dahin gebracht, daß diejenigen, so sich eines thätigen Christenthums befleisigen, für verdächtig und für Ketzer oder irrig gehalten, und mit verhaßten Nahmen belegt werden. Daher geschiehet, daß sich die Menschen theils in ihren Sünden damit flattiren, sie seyen keine Heilige rc. und bedürfen also nicht so fromm zu leben: theils wollen sie lieber der Welt sich gleich stellen, damit sie nur für keine Scheinheilige rc. angesehen werden.

5) Die Decke des todten Glaubens, Jac. 2, 17. da der Mensch sich einbildet zu glauben, und hat doch die Früchte des Glaubens nicht, nemlich ein neues Herz und ein heiliges gottseliges Leben. (Siehe: Lutherum in der Vorrede der Epistel an die Römer, wo er den Glauben beschreibet.)

6) Die Decke des heuchlerischen Gottesdienstes; indem der Satan dem Menschen einbildet, wenn er nur

fleisig

fleisig zur Kirchen, Beichte und heiligem Abendmal gienge, Morgen- und AbendSegen betete, in der Bibel läse, Allmosen gäbe, seine Feinde mit der Zunge liebe ꝛc. so sey er ein guter Christ, ob gleich das böse Herz da bleibet, und die Gebote Gottes nicht aus Liebe zu Gott, sondern aus Gewohnheit oder fleischlichen Absichten nur äuserlich gehalten werden. Jesa. 1, 10-19. Dergleichen Gottesdienst eitel genennet wird. Jac. 1, 26.

7) **Die Decke des ehrbaren Lebens**, indem sie der Satan unter dem Schein, sie wären gleichwol keine Hurer, keine Hexen, Diebe, Trunkenbolde ꝛc. thäten niemand Unrecht ꝛc. abhält, daß sie niemals zu einer rechten Veränderung des Herzens und zu der Selbstverläugnung kommen. Denn der Satan kan gar wohl ein solch ehrbares Leben an seinen Knechten leiden, wenn er sie nur von der wahren Aenderung des Herzens und von der Selbstverläugnung abhalten kan, wie wir aus dem Exempel der Pharisäer sehen.

8) **Die Decke des blosen Wissens und Redens von geistlichen Dingen.** Viele haben aus Büchern viel gelernet, daß sie von geistlichen Dingen schön reden können, wie es der Satan auch kan, aber an die Aenderung des Herzens und Uebung des wahren Christenthums wollen sie nicht; dennoch hat sie der Satan verblendet, daß sie sich einbilden, Christen zu seyn.

**29. Was sind das für Ketten, damit der Satan die Menschen wieder zurück ziehet, wenn sie den breiten Weg verlassen, und dem Lichte folgen wollen?**

A. Eigenwille, Stolz, Halsstarrigkeit, Eigenliebe, und die Geschäfte dieses Lebens. Luc. 14, 15-20. Marc. 4, 19.

**30. Wie soll ichs denn machen, daß ich mich von diesen Decken und Ketten frey mache?**

A. Du mußt zu Christo dich kehren, und ihn bitten, daß Er dich davon frey mache. Joh. 8, 36. 2 Cor. 3, 16.

**31. Wenn ich nun bekehret, und auf dem rechten Wege zum Himmel bin, kan ich auch wieder vom rechten Wege abkommen?**

A. Ach ja! wenn du dich nicht in acht nimmst und deine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffest; Phil. 2, 12.

so kan dich der Satan bald überwinden, dich vom rechten Wege abbringen, und wieder auf den breiten Weg zur Höllen ziehen.

### 32. Wodurch?

A. 1) Durch Trägheit im Guten und geistliches Sattseyn, da man nach und nach aufhört, sich immer im Gebeth, Wort und Wachsamkeit zu üben, und das Wachsthum der Gnade zu befördern.

2) Durch Stolz und Bespiegelung in den erlangten Gaben.

3) Durch den Geist der Welt, und desselben listige Anläufe.

### 33. Wie soll ichs machen, daß ich auf dem rechten Wege bleiben, und das Ende dieses Weges, nemlich die ewige Seligkeit, erreichen möge?

A. 1) Studire und forsche fleisig in dem Buche des Lebens Christi Jesu.

2) Forsche fleisig nach dem GlaubensSchatz, den dir Christus erworben hat!

3) Vergiß es nicht, wie viel es Jesum gekostet, daß du erlöset seyest, und wie die Treue so herrlich soll belohnet werden!

4) Denke, woher du alles hast, was du Gutes an dir findest; und wie viel dir noch mangele!

5) Forsche nach, ob das, was dich vom rechten und schmalen Weg abbringen will, der Mühe werth sey, eine Seele darum zu geben, die man ewig nicht wieder lösen kan.

6) Bitte Gott, so seine Liebe in deiner Seele auszugiessen, daß du ewig dich von dieser Quelle nicht wieder wegsehnest!

7) Folge dem heiligen Geiste pünktlich in allen, was Er dir sagt.

* * * * * *
* * *

Wer überwindet, der wirds alles ererben, Offenb. 21, 7. Darum leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi: Denn niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht. 2 Tim. 2, 3. 5.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilcox, Thomas

Schrift- und erfahrungsmäßige Gedanken über einige wichtige Stücke des praktischen Christenthums

Greiz 1768

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 585#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11289010-0
VD18 12357847-001